

Verkaufsstelle
Anzahl 4 Hefen mit
Inhalt des Gesamt-
Heftes.

Abonnementpreise
monatlich 50 Pf., vierteljährlich
1.50 Mk., halbjährlich 3.00 Mk.
für den Postweg. Durch die
Post bezogen 1.65 Mk.
Verkaufsstelle 6066,
Rudwig VII.

Volksblatt

Infektionsgefahr
Gefahr für die 6 getragenen
Beizeln oder deren Raum
15 Pf., für Wohnungs-
Beizeln und Verunreinigungs-
anzeigen 10 Pf.

Interate für die fällige
Zuumer müssen spätestens bis
vermittags 1/10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Sozialdemokratisches Organ für Halle a. S. und Umgegend.

Redaktion und Expedition: St. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.
Telegraph-Adresse: Volksblatt Halle a. S.

Wohnung: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 244.

Halle a. S., Sonntag den 18. Oktober 1891.

2. Jahrg.

Ein neuer Feind für die Kleinbauern.

Der intensive Sinn unserer Bauern ist sprichwörtlich und so lange erstickt, als die soziale Entwicklung denselben nicht ihr Eigentum und ihre Erziehung ermöglicht macht.

Die Auffassung der kleinen landwirtschaftlichen Betriebe aber erfolgt, verglichen mit der industriellen Entwicklung, langsam, bedingt durch die Grundbesitzverhältnisse, welche sich nur allmählich im Sinne dieser Entwicklung verschoben.

Bis jetzt waren es hauptsächlich die sogenannten landwirtschaftlichen Nebengewerbe, welche den Kleinbauern entrissen wurden und in das Monopol der Agrarier übergingen. Brennerei, Brauerei und Zuckerfabrikation sind nur noch oder sind überhaupt nur im Großen rentabel und lösten sich los von der kleinen Landwirtschaft.

Allerdings ließen diese Industriezweige den eigentlichen Landwirtschaftsbetrieb unberührt. Kamentlich die für die Bauern so notwendigen, wöchentlichen Einnahmen aus Butter, Milch und Käse, welche einem großen Prozentsatz Bauernwirtschaften ihre Existenz garantieren, ihnen oft allein bares Geld ins Haus bringen, wurden bis jetzt nie von einem wirtschaftlichen Umschwunge getroffen.

Dies soll jetzt anders werden. Diese Kleinhandlery unter der Bauernschaft, welche auf den Märkten ihre in der Woche produzierten Waren selbsttun, werden eine Konkurrenz erhalten, die ihnen sehr bald den Garaus machen wird.

Und diese Konkurrenz führt eine Entstehung auf milchwirtschaftlichem Gebiete herbei, welche nach der „Molkerei-Zeitung“ ein Herr Dr. Airoso und Stäbe in Garmum gemacht haben.

Nichts weniger hatten sie gefunden als eine Methode, aus der Molke einen ganz neuen Artikel, nämlich Alkohol, herzustellen. Durch die Neuerung wird neben der Butter und neben Käse aus Molke, welche bisher nur Futterwert hatte, oder aus Invertzucker, welche nur Düngewert besaß, ein allgemeiner Verbrauchsartikel hergestellt, wodurch die ganze Milchwirtschaft sich sofort um 10 bis 20 Prozent höher als gegenwärtig rentiert.

Diese Neuerung ist aber nur, wie mitgeteilt wird, in Molkereigrößbetrieben einzuführen, welche täglich bis zu 3000 Liter Milch verarbeiten. Sonach ist für den kleinen Bauern keine Aussicht, an den Erfolgen dieser Erfindung teilzunehmen, denn soweit Milch liefert oft der Viehstand eines ganzen Dorfes nicht, viel weniger die paar Kühe des einzelnen Bauern.

Singegen bringt diese Neuerung Konsequenzen mit sich, welche die Bauernwirtschaft näher berühren als die ganze Brennerei, Brauerei und Zuckerfabrikation.

Der Milch-, Butter- und Käsemarkt und in weiterer Folge der ganze Viehmarkt kommt rasch und ohne Abwenden in die Hände der Großmolkereibesitzer.

Durch Einführung der Alkoholgewinnung in ihrem Molkereibetrieb erhöht sich die Rentabilität um 10—20 Prozent,

während der kleine Bauer seine Butter, seinen Käse zu den gleichen Kosten wie bisher produziert.

Der Preis der Molkereiprodukte wird von Seiten der Großmolkereien wesentlich erniedrigt werden, bis die Kleinbauern aus der Konkurrenz herausgedrückt sind und nicht mehr mitverdienen können.

Nach der „Molkerei-Zeitung“ eröffnet diese Erfindung eine nicht abzusehende Perspektive für das gesamte Molkereiwesen, von der sie eine großartige Umwälzung auch in bezug auf das Molkereipersonal erwartet. „Der schnellere Uebergang zum Großbetriebe, das Verlassen des beschränkten Betriebes und die Einführung einer neuen Fabrikation in den Molkereibetrieb wird nicht allein ein an Zahl wesentlich vermehrtes Personal erfordern, sondern auch an der Leistungsfähigkeit und der Reinheit des Personals Ansprüche stellen, denen das heutige Personal in seiner Durchschnittsqualität nicht genügen kann.“

Diese Vermehrung des Molkereipersonals aber geschieht durch eine unvergleichlich größere Degimierung der bisher selbständigen Bauern, welche mit ihren Vieh- und Milchprodukten die Konkurrenz der Großen nicht mehr auszuhalten vermögen. Diese Vermehrung bedeutet eine Zunahme der Proletarisierung der ländlichen Bevölkerung.

Nun wird man freilich verheßen auf genossenschaftlichen Wege die Vorteile dieser Neuerung auch den Kleinbauern zu gute kommen zu lassen. Aber wie die gewerblichen Genossenschaften immer die Kürzeren ziehen gegen den heutigen kapitalistischen Großbetrieb, so ergeht es schon heute den kleinen Dorf-Molkereien und wird es ihnen erst jetzt nach der Einführung dieser neuen Fabrikation ergehen.

So wird durch diese wirtschaftliche Umwälzung der Kleinbauernstand namentlich in Mitteldeutschland gezogen, während die mittleren Bauern, welche vorzugsweise Getreide bauen, an den Großgrundbesitzern mit ihrer Dampfkultur einen gefährlichen Gegner haben.

Wiel sagt einmal in seinem Werke „Die bürgerliche Gesellschaft“: „Ein Agitator, welcher der Bauern sich zu bemehnen verstände, würde einst ein wahrhaft stärkstenwörter Agitator sein, er hätte die wirkliche Majorität des Volkes auf seiner Seite, nicht bloß der Kaufkraft nach, sondern auch nach der materiellen und moralischen Kraft.“

Nun, dieser Agitator ist die wirtschaftliche Entwicklung, welche die ländliche Bevölkerung ebenso proletarisirt, wie die städtische und dieselbe unsehbar in das Lager der Sozialdemokratie treibt.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Erstakt, 16. Oktober.

4. Verhandlungstag. Vormittags-Sitzung.
Zur nach 9 Uhr eröffnet Genosse Singer die Sitzung. Einige Begrüßungstelegramme aus Granada, Stodopolm und Kopenhagen, sowie ca. 10 aus dem Lande werden verlesen. Ein Antrag, zum 1. Punkt nur die Mitglieder der Opposition und den Parteivorstand heranzu ziehen, wird abgelehnt.

Schaffelbein-Begegnung verurteilt das Vorgehen der Berliner Opposition, kann sich aber nicht dafür erklären, daß man mit der

Opposition tabula rasa macht. Nicht durch den Ausschluß, sondern nur durch völlige Kränkung der freien Meinungs ist der Opposition der Boden zu entziehen. Er richtet gegen den Parteivorstand einige Beschwerden betreffend die Verhandlung des 19. hannoverschen Wahlfreies, indem der Parteivorstand zur Zeit der Wahl nach dort geschrieben: „man möge nicht wieder Anträge machen, da in Berlin die Meinung herrsche, daß der frühere Reichstangler bei dem ersten Wahlgange liegen werde.“

Außer Achtlassung weiß die Wortwahl der Freiheit, welche der Opposition von verschiedenen Seiten gemacht sind, zunächst. Er befindet sich auf lödlichem Boden der Opposition und verurteilt, daß Willberger geistig hat, 1/2 der Fraktion habe den Arbeiterkongressgegenwart nicht gesehen. Wenn Willberger von zwei Abgeordneten eine heutzutage Mittelung bekam, so muß man Achtung haben, wenn er die Parteien nicht vertritt, aber von der linken Minorität ist es bekanntlich, daß sie im Interesse der Opposition sich nicht selbst bekannt geben. Auch Grillenberg's Verhalten beim Tode Kaiser Friedrichs ist nicht das richtige gewesen. Bebel's Vorlesung gegen die Opposition in Berlin wie in Wogaburg ist nicht so gewesen, wie es sein sollte. Da werden Personen zusammengelockt, auf denen Heranpunkt wird, und das nennt man dann Opposition. Hat der einen Seite sagt man, das Recht der freien Meinungs soll nicht beschnitten werden, auf der anderen Seite sieht man den Pöbel der Opposition angestrichelt von jedem Kritiker. Möge man nun die Opposition ausschließen oder nicht, was kann es gleich sein, ob wir in den Reihen der Sozialdemokratie kämpfen oder nicht, ja Anarchisten werden wir uns nicht humpeln lassen. (Beifall: „Anarchismus“.)

Soffmann-Geiz meint, es gäbe Genossen, welche nicht einmal einen anderen Referenten in ihren Reihen hienelassen. Im allgemeinen schließt er sich den Ausführungen Schaffelbein's, betreffend der Opposition, an. Auch Genosse Grillenberg wird es nicht abstreiten können, daß der bekannte Exnererand als ein solcher anzusehen ist.

Staderner-Berlin spricht dafür, daß die Vertreter der Berliner Opposition ausgeschlossen werden.

Der Parteivorstand der Berliner Opposition wird erst gekündigt werden. Der Streit zwischen Frohme und ihm, Aug. in Garmum des „Echo“ contra „Vollstimme“ ist dadurch entstanden, daß die „Vollstimme“ den Genossen Reiter in Garmum genommen habe. Die Wortwahl von Frohme, daß in der Richtung der Wogaburger „Vollstimme“ der Anarchismus seinen Eingang gefunden, welche er entschieden zurück. Zum Schluß meint er, wenn man ihn auf die Anklagebank der Opposition bringe, so gehe er gern hin, aber der Zeitgeist der dann dahin müßte, daß bei Genosse Frischer, welcher daß in die Partei der Wogaburger geleitet habe.

Als die 1892-Berlin sucht sich von verschiedenen Anschließungen zu befreien, erklärt jedoch auf dem Boden des bekannten Haupttheates zu haben. Das eine gewisse Voreingenommenheit gegen die Berliner Opposition besteht, wissen wir. Den Wortwurf, er werde ein Freitrag, welche er entschieden zurück. Ob er ausgeschlossen werde, ist er nicht gleichgültig, lasse ihn aber ziemlich locker. Zur eine Anklagekommission gehe er nicht, da das Vorgehen ein bürgerliches ist und die Verantwortung der Opposition schon vorher erfolgt ist. Die zwei Wogaburger werden er nicht nennen.

Exnerer-Berlin. Die gedruckten Anschließungen sind partiell abgelehnt. Zu der ausgeschlossenen Oppositionsgruppe, welche der Parteivorstand gegen haben will, rechnet er sich nicht. Die Opposition hat nie eine höhere Stelle gespielt, auch nicht die Arbeit gespielt, eine Rolle zu spielen. Der Parteivorstand macht es bald wie ein Staatsanwalt, er hat sich seine Opposition so zurecht gemacht, um sie besser treffen zu können. Möge man mit uns behutsam machen, wir werden, wenn auch getrennt von der Organisation, doch für die Vertreibung des Proletariats kämpfen. Für Anarchisten kann uns der Parteitag nicht bezeugen.

Exnerer hält die gegen zur genannten Kränkungen aufrecht und behauptet, daß in Wogaburg wie in Berlin hinter der Opposition eine gewisse Anarchisterei redet.

27] Die Bettlerin vom Font des Arts.

Rövelle von Wilhelm Gauß.

„Freilich,“ sagte Froben, „als Du am ersten Abend Falbner zuriefst: „Auf Wiedersehen.“ da kam mir der Ton so bekannt vor, als hätte ich ihn schon gehört; aber ich laschte mich immer selbst aus über die thörichtesten Vermutungen. Kadzger war es mir nie und da, als michst Du bei der, den ich meinte; doch zweifelte ich immer wieder; aber als Du am Sonntag nur erst Font des Arts genannt hastest, da ging an einmal eine eigene Gonne auf Deinem Gesicht auf; Du schmeinst ganz in Erinnerung zu leben und mit den ersten Worten ward es mir klar, daß Du, Du es bist! Aber freilich, mich konnte's Du nicht wieder erkennen, nicht wahr, ich bin recht bleich geworden?“

„Joseph,“ erwiderte er: „wo waren meine Sinne? Wo meine Augen, mein Ohr, daß ich Dich nicht erkannte? Gleich bei Deinem ersten Anblick flog ein feuriger Schred durch meine Seele, Du glänzt ja ganz jenem Bilde, das ich, durch einen wohlthätigen Kreislauf der Dinge, als Dir ähnlich gefunden und geliebt hatte; aber die Entdeckung über das Geschlecht der Mutter führte mich in eine Strabahn; ich sah in Dir nur noch die ähnliche Tochter der schönen Laura, und oft, während ich neben Dir saß, streifte mein Geist ferne, weithin nach — Dir!“

„O Gott!“ rief Joseph, „ist es denn wahr, ist es möglich? Kannst Du mich denn noch lieben?“

„Ob ich es kann? — Aber darf ich denn? Gott im Himmel, Du heißt ja Frau von Falbner; sage mir nur um des Himmelswillen, wie sagte sich dies alles? Wie hast Du auch nicht ein einziges Mal mehr mich erwarten mögen?“

33.

Sie stülte ihre Thränen, sie faßte sich mit Mähe, um zu sprechen. „Sieh,“ sagte sie, „es war, als ob ein heimliches Geschick alles nur so geordnet hätte, um mich recht unglücklich zu machen. Als Du weg warst, hatte ich keine Freude mehr. Jene Abende mit Dir waren mir so unendlich viel gewesen. Sieh, schon von dem ersten Moment an, als Du in der lieben Muttersprache Deinen Begleiter um Geld batest, von da an schlug mein Herz für Dich; und als Du mit so unendlichem Gehalt, mit solvel Fortschritt für uns sprachst, ach, da hätte ich Dich oft an mein Herz schließen und Dir gefahren mögen, daß ich Dich wie ein höheres Geschick anwete. Ich weiß nicht, was mir für Dich zu thun zu schwer gewesen wäre; und wie groß, wie eitel hast Du Dich gegen mich benommen! Du gingst, ich meinte lange, denn ein schmerzliches Geschick sagte mir, daß es auf immer geschieden sei; ach! Tage nachdem Du abgereist warst, stand meine arme Mutter sehr schnell. Was Du mir damals noch gegeben, reichte hin, meine Mutter zu beerdigen und ihr Andenken nicht in Unedre geraten zu lassen. Eine Dame, es war die Gräfin Landstron, die in unserer Nachbarschaft wohnte und von uns Armen hörte, ließ mich zu sich kommen. Sie verrieth mich in allem, sie durchschaute die Papiere meiner Mutter, die ich ihr geben mußte, genau; sie schien zufrieden und nahm mich als Gesellschaftsrädelin an. Wir reisten; ich will Dir nicht beschreiben, wie mein Herz blutete, als ich dieses Paris verlassen mußte; es fühlte nur noch vierzehn Tage, bis die Zeit um war, die Du zu Deiner Wälder bestimmetest; dann wäre ich am ersten auf den Platz gegangen, hätte Dich noch einmal gepredhen, noch einmal von Dir Abschied genommen! Es sollte nicht so sein, als wir aus der St. Severinsstraße über den wohlbestimmten Platz der Ecole de Medecine insfahren, da wollte mein Herz brechen,

und ich sagte zu mir: „Auf immer!“ Euard! ich habe nie wieder von Dir gehört, Dein Name war mir unbekannt, Du mußtest ja die Weltlerin längst vergessen haben; ich lebte von der Gnade fremder Leute, ich hatte manches Dittere zu tragen, ich trug es, es war ja nicht das Schmerzlichsste. Als aber die Gräfin in diese Gegen auf ihr Gut zog, als Falbner sich um mich bewahrt, als ich merkte, daß sie es gutmüthig für eine gute Verforgung hatte, vielleicht auch meiner überdrüssig war — nun ich war ja nur ein einziges Mal glänzlich gewesen, konnte nimmer hoffen, es wieder zu werden, das Abirge war ja so gleichgültig — da wurde ich meine Frau.“

„Armes Kind! an diesen Falbner, warum denn gerade Du mit so weicher Seele, mit so zartem Sinn, mit solvel gültigem Anspruch auf ein zum mindesten edleres Los, warum gerade Du seine Frau? Doch es ist so; Joseph, ich kann, ich darf keine Zag mehr hier sein; ich habe ihn bei allem, was er Rotes haben mag, einst Freund genannt, bin jetzt sein Gekrönte, und wenn auch alles nicht wäre, würd ich mich nicht zusammen glücklich sein!“ Es lag ein unendlicher Schmerz in seinen Worten; er küßte die Augen der schönen Frau, nur um durch den Gram, der in ihnen wohnte, nicht noch weicher zu werden. „D nur noch einen Tag,“ flüsterte sie zärtlich; „hab' Dich ja jetzt eben erst gefunden, und Du heiffst schon zu entziehen. Sieh, wenn Du weg bist, da verschließt sich wieder die Thür meines Glücks auf immer; ich werde Dantes ertragen müssen und da muß ich doch ein wenig Erinnerung mir aufsparen, von der ich zehren kann in der endlosen Wüste.“

„Hör, ich will Falbner alles gefehen,“ sprach nach einigem Sinnen der junge Mann, „ich will es ihm alles vormalen, daß es ihn selbst rühren muß; er liebt Dich doch nicht, Du ihn nicht und bist unglücklich; er soll Dich mir abtreten. Mein Haus liegt nicht; so thun wir dieses Schicks; meine,

Ulrich-Oppenau spricht energisch gegen die Opposition und beantragt die Ausschließung der Genossen Wiltberger, Berner, Kierbach und Wessner.

Singer-Berlin behauptet, daß sich anarchische Elemente in die Revolution der Berliner „Volkstimme“ eingeschlichen, da beim Expedieren zwischen den Nummern der „Volkstimme“ einige Nummern der „Autonomie“ gelegen haben. Es besteht sogar in Berlin ein Fonds, mit welchem die Genossen, welche durch die Verletzung der Autonomie in der Strafe gerufen sind, unterstützt werden. Auch der Genosse Ziegler sei dadurch geneigt gefangen worden, daß er viele Berichte über den Parteitag dem „Reichstagen“ angeboten habe.

Hierauf wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte für den 1. Punkt der Tagesordnung angenommen.

Zur persönlichen Bemerkung wendet sich Zug gegen Singer; letzterer könne nicht den geringsten Beweis bringen, daß Zug sich mit einem Berichtigen dem „Reichstagen“ angeboten habe. Berner erklärt es für eine Ehre, daß die Nummern der „Volkstimme“ Nummern der „Autonomie“ beigegeben haben, er bittet umso mehr um die Wahrheit zu wissen. (Zwischenruf von Singer: Ja habe nicht die „Autonomie“ sondern das bekannte Flugblatt gemeint.)

Hierauf erklärt der Herrschaftlicher als Schlußwort. Seine Ausführungen richten sich zunächst gegen Berner, welcher entweder die falschen Behauptungen zurücknehmen solle oder den Beschluß des Parteitages über sich ergehen lassen müsse. Die Angabe, daß der Parteivorstand schon über die Opposition gerichtet, ist nicht wahr, nicht gegen die Opposition, sondern nur gegen bestimmte Personen richtig ist der Bericht. Mit Wiltberger, Zug, nach Singer, Kierbach, habe er nicht sich nicht verhalten, als er für die Partei getätigt nicht anerkannt werden kann, da er ja sich selbst, er sehe auf dem Boden des Flugblattes. Berner tritt erst in längerem Ausführungen das genannte Flugblatt und schließt damit, daß er es im Namen des Parteivorstandes verlangt, daß die Reihen der Parteien reingepulvert werden, entweder der Parteivorstand muß mit Schluß und Schande herausgenommen werden oder die Herren von der Opposition müssen ihre Beschlüsse aufgeben.

Schluß der Sitzung 2 Uhr.

Rachmittags-sitzung, Eröffnung 4 Uhr durch Hofr. Singer. A. Eingegangene sind verschiedene Telegramme. Ein Telegramm aus Berlin, 1. Wahlkreis, wünscht dem Parteitag besten Erfolg und strikte Befolgung derjenigen Elemente, welche denselben hinsichtlich seiner Beschlüsse in der Sache der „Volkstimme“ anzuschließen wegen seines Vorgehens gegen die Opposition. Derselbe wird abgelesen.

Außerdem wurde der Antrag gestellt, Berner und Wiltberger ohne Kommissions-Beratung auszuschließen; letzterer wird aber nicht genügend unterstützt. Dem Vorstand wird einstimmig Decharge erteilt.

Hierauf wird folgender Antrag Bevels angenommen:

Eine Kommission von 9 Mitgliedern zu ernennen, welche die Anfragen der Opposition in Bezug auf die Parteileitung und die Reichstagsfraktion, sowie die Anfragen, welche die Parteileitung bzw. der Parteivorstand gegen die Parteifraktion verhandelt hat, zu prüfen und dem Parteitag Bericht zu erstatten habe.

Demnach schließt die Sitzung am 1. Punkt 1 und 2.

Punkt 3: Bericht über die Tätigkeit der Reichstagsfraktion. Referent Wollen b. h. r. Berner erklärt, daß er die ihm zugewiesene Zeit wohl nicht ganz brauchen werde. Er sei die Arbeit schon fast beendet, daß wir keine Vorteile nicht annehmen brauchen, er jedoch noch andere Sachen der Opposition stellt den Antrag, sondern auch mitunter sogar Anträge stellen, um die Gegner bloßzulegen. Berner weist auf die verschiedenen Anträge hin, welche die Fraktion gestellt hat: 1. den Antrag betreffend die Folgen des Sozialkampfes; 2. die Verstaatlichung des Apothekenwesens; ferner die verschiedenen Anträge zur Abänderung der Gewerbesteuer, begründet den Antrag auf Befreiung der Räumung, das Verbot der Räumerei u. s. w.

Hierauf geht der Redner auf die Vorwürfe ein, welche der Fraktion gemacht worden sind, daß sie bei dem Antrag auf Einführung des Maximalarbeitsgesetzes nicht gleich den arbeitsfähigen Arbeitstag gefordert hätte und motiviert dies dahin, daß eine derartige einschränkende Einschränkung sich nicht von heute auf morgen einführen läßt. Weiter stellt die Fraktion den Antrag auf Schluß des Reichstages, welcher Berner ging dann auf die Vorwürfe ein, welche der Fraktion gemacht worden sind, daß sie den Antrag unterstützte, welcher den Bundesrat und den Kaiser ermächtigte, einige Bestimmungen der Gewerbesteuer nach ihrem Ermessen auch auf andere Gewerbe auszuweihen und beweist den richtigen Standpunkt der Fraktion dadurch, daß sie den anderen Parteien die Verantwortung für diese Fehler anhängt. Daß der Antrag, die Aufhebung über Krieg und Frieden durch das Volk nicht gestellt wurde, liegt daran, daß man nicht der Ansicht war, auf eine alle Schwere diese einen neuen roten Faden zu setzen, sondern es müsse dann eine ganz neue rote Fäden gemacht werden. Außerdem wendet sich die Fraktion gegen verschiedene Gelegenheitswerke, welche vorgelegt wurden, da man nicht weiß, daß diejenigen dem Arbeiterstande nützen. Hier auf den Antrag, die Fraktion zu wählen, die Vertreter der Partei sich anzupreisen müssen, ob die Fraktion zu viel oder zu wenig parliamantiert hat.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung: „Die Taktik der Partei“ erzählt das Wort: Berner wird auf die Taktik der Partei eingegangen, müssen wir die Entwicklung der Partei betrachten. Das Programm ist die Grundlage der Partei, die Taktik ist die Ausführung derselben. Neue Gesichtspunkte werden sich im neuen Programm nicht vorfinden, sondern eine Abänderung der Form. Das Ziel, was vor uns liegt, ist die Emanzipation einer Klasse, welche durch die anderen Klassen ausgebeutet wird. Dieses Ziel kann nur erreicht werden durch den

gänglichen Untergang der heute bestehenden Gesellschaft. Das Ziel ist die Erreichung der Freiheit heute auf morgen gegeben kann, weil eben man kann also zu der Ansicht, daß das allgemeine gleiche Wahlrecht das einzige Mittel war, auf diesem Wege etwas zu erreichen. Berner geht auf die Entwicklung der Partei von den 60er Jahren her ein, beleuchtet den allgemeinen deutschen Arbeiterverein und die Eisenarbeiter Partei. Im ersten wurde nie über die Zeit gesprochen, in dem zweiten wurde die Freiheit nach dem, welcher 1871 stattfand und sich gegen die alte Taktik befähigte, diese Taktik geändert haben, die wir jetzt befolgen. Es sei auch ein Unsin, eine andere Taktik einzuführen, das beweise die anarchische Bewegung. Gerade die richtige, Schritt für Schritt vordrängend und die richtiger gefundene Taktik, die untern Taktiken so sehr im Augen liegt, hat auch die Erfolge gebracht, auf welche die Sozialdemokratie. Keiner der hier Anwesenden kann sagen, daß er vom erst n. Tage an überzeugter Sozialdemokrat war. Wie wollen Sie da, paat Bebel zur Opposition gegenüber, mit den paar hunderttausend überzeugten Sozialdemokraten die heutige Gesellschaft umändern? Das ist ja ein Unsin. (Beifall.) Das parlamentarische Vorgehen der Partei ist nicht weniger, sondern ist nicht schwächer, sondern im Gegenteil inhaltlich stärker geworden.

Nachdem der Redner das Vorgehen der Opposition kritisiert, fährt er aus, daß er der letzte sei, der einen andern, oder sich das Recht der Kritik nehmen lasse. In der Fraktion komme es sehr häufig zu schmerzlichen Kämpfen, aber, nachdem der Streit vorüber, sei man auch wieder einig. Jeder müsse seine Pflicht als Parteimitglied im Auge fassen und anders kann es auch garnicht sein. Das würde eine solche Parteitrennung werden, wenn man es dulden wollte, daß die Minorität in derartiger Weise vorgehen würde, wie es die Berliner Opposition gethan habe. Wie will die Opposition beweisen, daß wir für feindbürgerliche Opposition herabgelassen sind? Haben wir nicht allen unseren Reden und Schriften stets das Gegenteil bewiesen? Ja, ein der letzte, welcher behauptet, daß die Fraktion die Stimme der Ungläubigen der Partei sei. Es gibt auch unter den Abgeordneten allerdings Leute, welche verächtlich verachtet sind und gibt es schließlich auch außerhalb der Partei Leute, welche intelligenter sind, wie die ganze Fraktion. Aber dafür kann wir doch nicht, wie thun, was wir können. Und was die Opposition anlangt, wenn ich die eine Qualifikation als Abgeordneter annehmen sollte, so könnte ich sie nachdem dieser Behauptung, nur als mittel, sehr mittel bezeichnen. Was den Vornur betrifft, daß die Partei revolutionärer hätte vorgehen müssen: wie? Das? Ja, frage Sie (zur Opposition), was haben Sie bisher getan? Sie haben ja gar keinen gemeinsamen Boden. Was nicht aus das fortwährende Frieren der Revolution? Wir könnten doch nicht bei den Worten stehen, sondern wir würden zur Tat schreiten müssen, und was wir nicht, was wir haben, das haben wir. Wir werden eben selbstig die Spaten in Kornfelde zusammen geschlossen werden. Wir können mit dem bisherigen Gange der Dinge vollständig zufrieden sein, die heutige Gesellschaft arbeitet und bemühen in die Hände, daß, wenn wir so fortfahren, wir nur zu werden brauchen die Hände in die Tasche, so könnte ich mir vorstellen, daß diese übernehme. (Beifall.) Wodann geht Berner zum Falle Wollmar über, kritisiert denselben sehr scharf und betrachtet die Rede als einen politischen Fehler, der von einem Parteigenossen und vor allem von einem sogenannten Führer nicht gemacht werden dürfte. Die Personen bei unserer Regierung haben zwar gewandelt, aber der Kurs unserer Partei gegenüber ist derselbe geblieben. Am Schluß empfiehlt der Redner die folgende Resolution: „Die Sozialdemokratie, welche er näher motiviert. (Langanhaltender Beifall.)

Der Parteitag sollte beschließen: In Ermahnung, daß die Eroberung der politischen Macht das erste und Hauptziel ist, nach der jede Klassenbewegung proletarische Bewegung streben muß, daß aber die Eroberung der politischen Macht nicht das Ziel ist, sondern nur die Bedingung ist, die Freiheit der Arbeiter und die Überwindung des Gegners zu sein, und nicht nur die Freiheit und die Überwindung der Arbeit und geistige Benutzung aller Mittel und Wege, die sich der Propaganda für unsere Ideen und Ziele in der gesamten Arbeiterklasse darbieten, erlangen werden kann, erklärt der Parteitag: Es liegt kein Grund vor, die bisherige Taktik der Partei zu ändern.

Der Parteitag betrachtet es vielmehr noch immer als Pflicht der Parteigenossen, mit allen ihnen zu gebote stehenden Kräften und Mitteln die Agitation für die Reichstags-, Landtags- und Gemeinderatswahlen zu betreiben, wo immer nur eine Aussicht auf Erfolg, ohne Verletzung des Prinzipis, sich bietet.

Dane sich bei der Bekämpfung des und Klassenegoismus der feindlichen Parteien über den Wert der parlamentarischen Erfolge der Bewegung an unserer Grundforderungen der geringsten Klassen hin zugehen betrachtet der Parteitag die Agitation für die Reichstags-, Landtags- und Gemeinderatswahlen als besonders wirksam für die sozialistische Propaganda, weil sie die beste Gelegenheit bietet, mit den proletarischen Klassen in Verbindung zu kommen und dieselben über ihre Klassenlage aufzuklären, und weil die Benutzung der parlamentarischen Kreise das wirksamste Mittel ist, die Ungläubigen der öffentlichen Meinung zur Vergebung der sozialen Uebel darzutun und die Unfähigkeit der herrschenden Klassen den neuen Fortschrittskräften, deren Freibeitigung die Arbeiterklasse fordert, gerecht zu werden, vor aller Welt zu offenbaren.

Der Parteitag verlangt von den Vertretern der Partei, daß sie fest

und entschlossen im Sinne des Parteiprogramms wirken und, ohne auf die Erregung von Konfusionen seitens der herrschenden Klassen zu verzichten, immer das Ganze und letzte Ziel der Partei im Auge haben.

Der Parteitag verlangt ferner von jedem einzelnen Genossen, daß er den Beschlüssen der Gesamtpartei und den Anordnungen der Parteiverwaltung, so lange diese innerwärts der ihnen zugewiesenen Befugnisse handeln, volle Beachtung schenkt und, in der Erkenntnis, daß eine Kampfpartei wie die sozialdemokratische, nur in ständiger Disziplin und Unterwerfung unter den Willen der Gesamtpartei ihr Ziel erreichen kann, diese Disziplin und diese Unterwerfung als

Der Parteitag erklärt ausdrücklich, daß die Kritik an den Handlungen oder Unterlassungen der Parteigenossen und der parlamentarischen Vertreter der Partei ein einem jeden Parteigenossen zustehendes selbstverständliches Recht ist; er verlangt aber, daß diese Kritik in Form von Kampfbildern wie die sozialdemokratische, nur in ständiger Disziplin und Unterwerfung unter den Willen der Gesamtpartei ihr Ziel erreichen kann, diese Disziplin und diese Unterwerfung als

Einblick in der Parteitag der Aufklärung, daß der in den Statuten der internationalen Arbeiterassoziation von 1864 angelegene Grundsatz: „Das Wohlgefallen, Recht und Sitte als die Grundlage für das Vertrauen aller ihrer Mitglieder untereinander und gegen alle ihre Willkürlichen oder Willkürlichen auf Farbe, Verstandnis oder Nationalität anerkennen ist“, auch heute noch die Richtschnur für die Handlungen der Parteigenossen sein muß.

Schluß der Sitzung 7 Uhr.

Politische Weltanschauung.

Der sächsische Landtag ist auf den 11. November einberufen.

Dem „Ober-sächsischen Anzeiger“ wird aus Moskwa folgendes mitgeteilt: Seit einigen Tagen ist von den russischen Behörden die Ausführung von Arbeiterstreiks nach Preußen verboten worden; vom 15. Oktober (nach russischer Zeitrechnung) ist auch die Ausführung von Streiks und Protesten verboten; es ist dann nur noch das Zusammenhalten jenseits der Grenze erlaubt.

Nachdem die preussische Regierung den Arbeitern und den Eisenindustriellen durch Zulassung ausländischer polnischer Arbeiter entgegen gekommen ist, haben nun auch die Handwerker gleiche Berücksichtigung verlangt. Die Innungsverbände von Ratowitz erwidern auf dem Regierungspräsidenten die Zulassung österreichischer und polnischer Lehrlinge und Gesellen, um dem Mangel an Handwerkern abzuwehren, der dadurch entsteht, daß sich die jungen Leute fast ausnahmslos der Eisenindustrie zuwenden. — Alle diese Volkswanderer schreien nach billigen ausländischen Arbeitskräften, weil sie die heimischen Arbeitskräfte nicht ordentlich bezahlen wollen. Daß sie sich zur Abhilfe an die Regierung wenden, ist sehr bezeichnend.

Den Kantinen der Potsdamer Garde-Regimenter ist es jetzt streng verboten, Waren an Zivilpersonen zu verkaufen, was bisher in größerem Umfange geschehen ist. Man kaufte in den Kantinen billiger wie anderswo. Ein Schlächtermeister hatte sich darüber beschwert, mit dem Bemerken, daß er sich, falls der Verkauf an Zivilpersonen nicht eingestellt werde, nicht mehr an seinen mit dem betreffenden Regiment abgeschlossenen Lieferungsvertrag halten würde.

Die Mannheimer „Volkstimme“ hat von Montag den 12. Oktober an, im Einverständnis mit allen ihren Mitarbeitern, nicht die neunstündige, sondern die achtstündige Arbeitszeit eingeführt. (Bravo! Ann. des Gegners.)

Einer unerwarteten Fällung hat sich im österreichischen Abgeordnetenhaus am Dienstag der antisemitische Abg. Schreiber selbigen gemacht. Derselbe nahm mit den Abgeordneten bei einer Aussprache zu gunsten des antisemitischen Abgeordneten Prof. Wirth eine Fällung vor, welche von dem Präsidenten von Chlumetzky entbehrt wurde. 22 Stimmzettel wurden als gefällig anerkannt. Schneider leugnete anfangs, gab aber schließlich die Fällung teilweise zu.

Aus dem Gerichtssaal.

Halle, 17. Oktober. Zur gestrigen Schwurgerichtssitzung waren wiederum 2 Fälle von Eittlichkeit- u. Betrachern als

Güter kannst Du vom Belvedere auf dem Dache übersehen, Du verließest hier großen Wohlstand, aber wenn Du eingestiegen in mein Haus, wolle ich Dir meine Hände als Leichnam unterlegen, auf den Händen wolle ich Dich tragen. Du sollst die Königin sein in meinem Hause und ich Dein erster treuer Diener!

Sie blühte schmerzlich zum Himmel auf, sie weinte heftiger. „Ach ja, wenn ich Deines Glaubens wäre, dann ginge es wohl, aber wir sind ja gut katolisch getraut worden, und das scheidet nur der Tod! O du großer Gott, wie unglücklich machen oft diese Gesetze! Welch eine Seeligkeit mit Dir, bei Dir zu sein, immer für Dich zu sorgen, an Deinen Willen zu hängen, und alle Tage Dir durch zärtliche Liebe ein Laubentel von dem heimzugegeben, was Du an meiner lieben Mutter und an mir gethan.“

„Also dennoch auf immer,“ erwiderte er traurig; „also nur noch morgen und dann für immer scheidest Du.“

„Für immer!“ hauchte sie kaum hörbar, indem sie ihn fester an ihre Lippen schloß.

„Hier also findet man Dich, Du niederträchtige Meise!“ schrie in diesem Augenblick ein Dritter, der neben dieser Gruppe stand. Sie sprangen erschrocken auf; zitternd vor Jörn, knirschend vor But, stand der Baron, in der einen Hand ein Papier, in der andern die Reitpeitsche haltend, die er eben aufgehoben, um sie über den schönen Nacken der Unglücklichen herabschüttern zu lassen. Fröben fiel ihm in den Arm, entwand ihm mit Wille die Peitsche und warf sie weit hinweg. „Ich bitte Dich,“ sagte er zu dem Wäntchen; „nur hier keine Szene; Deine Leute sind im Garten, Du schändest Dich und Dein Haus durch einen solchen Auftritt.“

„Was?“ schrie jener, „ist mein Haus nicht schon genug geschändet durch diese niederträchtige Person, durch dieses Bettlerpack, das ich in meinem Haus hatte? Weinst Du, ich kenn Deine Handchrift nicht!“ fuhr er fort, indem er

ihre das Papier hinstreckte; „das ist ja ein süßes Briefchen an den Herrn Galan hier, an den Romanhelden. Also eine Dirne mußte ich heiraten, die Du unterstehst, und als Du ihrer satt warst, sollte der ehrliche Falbner sie zur gnädigen Frau machen; dann kommt man nach sechs Monaten so zufällig zum Besuch, um den Höfner des Gemahls noch einige Euben anzusehen. Das sollst Du mir bezahlen, Eshandbude; aber dieses Bettelweib mag immer wieder mit Teller und Laterne sich am Pont des Arts aufstellen oder von Deinem Sündenlohn leben. Meine Anekdote sollen sie mit Heppelischen von Hofe jagen!“

Der Mann von gebiegener Bildung hat in solchen Momenten ein erschütterndes Liebergeviert über den Kopf, der von But zur Unbesonnenheit hingerissen, unsicher ist, was er beginnen soll. Ein Blick auf Joseph, die leicht zitternd, sprachlos auf der Wollbank saß, überzeugte Fröben, was hier zu thun sei. Er bot ihr den Arm und führte sie aus der Laube nach dem Schloß. Während lag ihnen der Baron nach; er war im Begriff, seine Kniee zusammen zu rufen, um seine Drohung zu erfüllen, aber die Furcht, seine Schande noch größer zu machen, hielt ihn ab. Er rannte hinaus in den Saal, wo Joseph auf dem Sopha lag, ihr weinendes Gesicht in den Rücken verberg, wo Fröben wie gedankenlos am Fenster stand und hinausstarrte. Scheltend und suchend rannte jener in dem Saal umher; er verfluchte sich, daß er kein Leben an eine solche Dirne gehängt habe. „Es müßte keine Berechtigung mehr im Lande sein, wenn ich sie nicht vom Galse schaffte!“ rief er. „Sie hat Lauscheit und alles fälschlich gemacht; sie hat sich für ebschäftigt ausgegeben, die Bettlerin; diese Ehe ist null und nichtig!“ „Das wird allerdings das Vernünftige sein,“ unterbrach ihn Fröben; „es kommt nur darauf an, wie Du es angreiffst, um Dich nicht noch mehr zu blamieren.“

„Ja, mein Herr!“ schrie der Baron in wildem Jörn, „Sie spotten noch über mich, nachdem Sie durch Ihre grenzenlose Frechheit all diese Schande über mich brachten? Folgen Sie mir, zu unserer Scheidung brauchen wir weiter keine Affinen; die kann gleich abgemacht werden. Folgen Sie!“

Joseph, die diese Worte verstand, sprang auf; sie warf sich vor dem Wäntchen nieder, sprang auf; sie warf über sie ergehen zu lassen; denn sein Freund ist ja ganz unschuldig; sie wies ihm auf den Fettel in seiner Hand, den sie erkannte; sie schmerzte, daß Fröben erst heute erfahren, wer sie sei. Aber der junge Mann selbst unterbrach ihre Frieren, er hob sie auf und führte sie zum Sopha zurück. „Ich bin gewohnt,“ sagte er kaltblütig zum Baron, „bei solchen Gängen zuerst meine Arrangements zu treffen, und Du wirst wohl thun, es auch nicht zu unterlassen. Vor allem geht Deine Frau jetzt aus dem Schloß, denn hier will ich sie nicht mehr wissen, wenn ich nicht da bin, sie vor Deinen Wäntchen abzugeben.“

„Du handelst ja hier wie in Deinem Eigentum,“ erwiderte der Baron vor Jörn laubend; „doch Madame war ja schon vorher Dein Eigentum, ich hätte es beinahe vergessen; wohin soll denn der süße Engel gebracht werden? In ein Armenhaus, in ein Spital, oder an den nächsten besten Mann, um ihr Gewerbe fortzusetzen?“

Fröben hörte nicht auf ihn; er wandte sich zu Joseph: „Wohnt die Gräfin noch in der Höhe?“ fragte er sie. „Bleiben Sie wohl für die nächsten Tage einen Aufenthalt dort zu finden?“

„Ich will zu ihr gehen,“ flüsterte sie. „Gut; Falbner wird die Gnade haben, Sie hinführen zu lassen, dort erwarten Sie das weitere, ob er einsteht, wie Unrecht er uns Weiden gethan, oder ob er darauf beharrt, sich von Ihnen zu trennen.“ (Fortsetzung folgt.)

Gegenstand der Verhandlung anberaumt, so daß die außerordentlich hohe Zahl von 6 solchen Fällen beim jetzigen Schoungericht erreicht worden ist. Die erste Sache betraf den 33-jährigen Arbeiter früheren Bergmann Karl Schröder aus Bülshorst bei Reibeburg, verurteilt, einmal wegen Körperverletzung mit 14 Tagen Gefängnis. Er war wegen verurteilter Mordtats angeklagt, welches Verbrechen eines Tages im April d. J. auf dem Wege zur Grube „Alvine“ bei Halle gegen die 36-jähr. Arbeiterfrau Karoline Süße geb. Wehmann von hier verübt worden sein sollte. Die Geschworenen hatten jedoch nicht die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten zu gewinnen vermocht und sprachen ihn deshalb in allen Punkten nichtschuldig, sowohl erwägten Verbrechen wie auch der gewalttätigen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einer Frauensperson und ferner der thätlichen Beleidigung. Demgemäß erfolgte die Freisprechung des Angeklagten und Entlassung desselben aus seiner ziemlich 6 Monate erlittenen Untersuchungshaft. — Zu einem anderen Ergebnis gelangte die zweite Sache, zu welcher als Angeklagter der 31-jährige Gärtner und Arbeiter August Franz Bloß d. hier, auch „von Bloß“ genannt, gebürtig aus Dorfstedt, Kreis Querfurt, aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde. Er ist verheiratet und einmal wegen Diebstahls mit 3 Wochen Gefängnis bestraft. Das nach Wiederherstellung der Deffenlichkeit verkündete Urteil besagte, daß der Angeklagte der verdachten Mordtats und der gewalttätigen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einer Frauensperson schuldig, jedoch laut Wahlspruch der Geschworenen unter Annahme mildernder Umstände. Die Strafe sei auf 2 Jahre Gefängnis bemessen und zwar habe der Gerichtshof für angeeignet erachtet, weil den Strafentwurf des Staatsanwaltes hinauszugeben, weil der vorliegende Fall durchaus nicht zu den letzten seiner Art zu rechnen, weshalb eine exemplarische Bestrafung solcher Attentäter wie der Angeklagte, gerechtfertigt erscheine. Der Fall zeige bedauerlicherweise, wie arg die öffentliche Sicherheit sogar in nächster Nähe von Halle gefährdet sei, da hier am hellen Tage eine anständige Frau auf einer Verkehrsstraße in unzüchtiger Weise überfallen worden, was von großer Frechheit des Attentäters zeuge. Gegen solches ge-

fährbringende Unwesen müsse energisch eingeschritten werden und zwar mit entsprechend hohen Strafen. Senes Attentat hat der Angeklagte am 21. September d. J. mittags am Wege nach Lettin, unmittelbar an der vor der Döblauer Heide vorüberführenden Jagdstraße, gegen Frau Schindemeister L. aus Lettin verübt, die sich jedoch so zu wehren vermocht hatte, daß dem toben Menschen keine schändliche Mordtat vollständig zu erreichen nicht gelungen war. Justizhausstrafe war wegen Zubilligung mildernder Umstände ausgeschlossen.

in überaus zahlreich besuchten Versammlungen saßen, kam die Einmütigkeit und Begeisterung für jene allgemein nützliche Forderung klar zum Ausdruck, nachdem die Hauptdruckorte Berlin und Leipzig darin mit gutem Beispiel schon vorgegangen waren. Einzelne Geschäfte sind den Gehilfen bereits entgegen gekommen. Die Reichsdruckerei erhöhte das Anfangsgehalt auf 27 M. (die Arbeitszeit soll beibehalten werden), die „Staatsbürger-Zeitung“ in Berlin legte dem Personal 1 M. pro Wogen zu und gestattete die Vermehrung des Personals, damit die Vertilgung der Arbeitszeit erreicht werde, ferner erklärte sich der Besitzer einer großen Leipziger Zeitung — den Namen derselben nennt das Gehilfen-Jahrbuch „Correspondent“ leider nicht — zur Einführung des Reunfuntentages sofort bereit und sandte ein ihm zur Unterschrift übersandtes Beschlusformular über 5000 Mart, mit welchem Mittel die Gehilfenaussperrungs-Komitee der Prinzipale die Prinzipalcoalition fester zusammenhalten wollen, umgehen zurück. Hierbei sei gegenüber Eugen Richters Anzählungen noch erwähnt, daß die sozialdemokratischen Zeitungen „Hamburger Echo“, „Frankfurter Tagespost“, „Gesellschaftlicher Arbeiterzeitung“, „Schwäbische Tagewacht“ den Reunfuntentag teilweise schon seit längerer Zeit eingeführt haben.

Wir bemerken zu diesen Auslassungen des „Vorwärts“, daß auch in Halle die Firma Knapp dem größten Teil ihrer Gehilfen gekündigt hat, worauf sich nicht Gekündigten sich mit dem Gemäßigten solidarisch erklärten und selbst kündigten. Gleichzeitig warnen wir die Buchdruckergehilfen, auf die Sehergesuche, welche sich jetzt massenhaft in den Zeitungen finden (in der „Saale-Zig.“ fand sich gestern ein solches in der Morgen- sowie in der Abendausgabe) hineinzufallen. Es gilt den Ruin der langjährigen und bewährten Gehilfenorganisation!

Briefkasten der Redaktion.

F. F. Dessau. Wenn Sie in ein Arbeitsverhältnis eintreten, o hnen daß über die Kündigung besondere Abmachungen getroffen, wenn gilt eine vierzigtägige Kündigungsfrist als selbstverständlich (§ 122 der Gewerbeordnung).

Arbeiterbewegung.

Buchdruckerbewegung. Der Vorstand des Unterstützungsbereichs deutscher Buchdrucker veröffentlicht die nach dem Abbruch der Verhandlungen über die Tarifrevision seitens der Prinzipale sowohl wie seitens der Gehilfen abgegebenen und von uns schon früher mitgeteilten Erklärungen, daß der bisherige Tarif auch fernerhin Geltung haben solle. Im Anschluß an die gehilfenseitig abgegebene Erklärung wurde seitens des Prinzipalsvorsitzenden geantwortet, daß die Prinzipalvertreter allen Maßregelungen von Gehilfen entgegenwirken würden. Leider sind jedoch nach dem Abbruche der Tarifberatung bereits umfangreiche Kündigungen wegen Zugehörigkeit zum Unterstützungsbereich deutscher Buchdrucker erfolgt (in verschiedenen Städten zusammen 170). Die Mitglieder werden ersucht, Kündigungen aus vorstehendem Grunde unverzüglich zur Kenntnis des Vorstandes zu bringen, damit die nötigen Maßnahmen zum Schutze der Kollegen getroffen werden können.

Hierzu sagt der „Vorwärts“:

Es sei hierzu bemerkt, daß allein in Leipzig ca. 100 Gehilfen gekündigt wurden, darunter das gesamte Personal der Firma Heitmann (34 Mann). Gegenüber diesem unqualifizierbaren Vorgehen der Prinzipale ist es erfreulich, daß die Buchdruckergehilfen aller Orte einmütig am Reunfuntentage festhalten. In Resolutionen, welche die Gehilfenkreise von München, Stuttgart, Mannheim, Nürnberg, Dresden, Halle, Magdeburg, Düsseldorf, Stettin, Breslau und anderen Orten

Mein wirklich reeller Ausverkauf

bietet dem geehrten Publikum selten große Vorteile, da mein großes Lager so schnell als irgend möglich geräumt werden soll und muß! Um dieses zu ermöglichen, habe ich mich entschlossen, meine Waren zu jedem nur irgend annehmbaren Preise — ohne Rücksicht auf den Verlust — loszuschlagen. Ganz besonders mache ich auf meine großen Vorräte in

Kleiderstoffen, Damen- und Kinder-Konfektion

aufmerksam, die ich zu wirklichen spottbilligen Preisen ausverkaufe!

* Es liegt im Interesse der Käufer, möglichst in den Vormittagsstunden die Einkäufe zu besorgen, da des großen Andranges wegen am Nachmittage die nötige Aufmerksamkeit nicht gewidmet werden kann.

Alex Michel,

Halle a. S., 45 Kleinschmieden 45, vis-à-vis der Engel-Apothek.

Manufaktur-, Leinen- und Mode-Waren, Damen- und Kinder-Konfektion, Gardinen, Möbelstoffe und Teppiche.

36 Gr. Ulrichstr. 36
im Goldenen Schiffchen.

S. Meyer,

Halle a. S.

36 Gr. Ulrichstr. 36
im Goldenen Schiffchen.

Herbst- u. Winter-Saison 1890/91.

Empfehle in überraschend großer Auswahl und zu bekannt billigen Preisen:

Winter-Paletots

in Eskimo, Cheviot, Floucé, Diagonal
in eleganter Ausführung von 10—45 Mart.

Sadett- und Rock-Anzüge

von 15—36 Mart.

Kammgarn-Anzüge

von 22—50 Mart.



Knaben-Paletots und Knaben-Anzüge

von 4 Mart an.

Burschen-Paletots und Burschen-Anzüge

von 6 Mart an.

Seidene und Piqué-Westen

von 3 Mart an.

Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Mass.

Bericht des Partei-Vorstandes an den Parteitag zu Erfurt 1891.

Der vorjährige Parteitag hat (sieglich) auch sein Einverständnis damit erklärt, unsere Agitation auch auf die Proletariate des ländlichen Landes auszuweiten. (Fortsetzung.)

Dieser Anweisung folgend hat der Partei-Vorstand im Dezember vorigen Jahres bereits einen Aufruf an alle jene Genossen erlassen, welche sich zu schriftlicheren Beschlüssen auf dem Gebiete der ländlichen Arbeiterfrage für befähigt halten, solche Arbeiten an zu empfangen oder über deren Abwicklung sich mit uns einzuvernehmen zu legen.

Der Erfolg des Aufrufes war, daß uns eine große Menge von Arbeitern über das vorerwähnte Thema angingen. Unter anderen sich besonders reichlich kleinere Mittelungen und Notizen über persönliche Erfahrungen, Lohn- und Wohnungsverhältnisse u. von Landproletariats selbst. Die gegenwärtige Presse und besonders die auf dem Lande verbreiteten amtlichen Organe der Landräte hatten von unserem Aufrufe Notiz genommen, indem sie ihnen Besen zuriefen: „Haltet Euch, der Sozialdemokrat kommt!“ Gerade diese Warnung zeigte aber das Gegenteil von dem, was mit ihr beabsichtigt war. Häufige Einfender von Notizen und Mittelungen bezeugen sich auf die Warnung im ländlichen Organ und bezeugen die dort angelegene Adresse des Parteivorstandes, um uns gegenüber ihr Herz auszusprechen. Die Egidung, Ordnung und Ausarbeitung des eingegangenen Materials erwies sich schließlich als eine so umfangreiche Arbeit, daß der Parteivorstand beschloß, mit derselben einige mit der Materie vertraute Genossen zu beauftragen, in deren Händen sich die Arbeit nun befindet. Die Berichterstatter der Agrarverhältnisse in Deutschland und die dadurch wieder bedingte Besondere Besondere des Landproletariats hat eine getrennte Behandlung des Gegenstandes nach Provinzen und Bezirken notwendig gemacht. Sowohl die Arbeiten druckschriftlich sind, soll deren Veröffentlichung erfolgen.

Biel verlangt wurden gerade für die ländlichen Distrikte leicht lesbare und gemeinverständliche Flugblätter. Seitens der Parteileitung konnte diesem Verlangen nur in sehr beschränkter Maße nachgegeben werden, und zwar um deswillen, weil es an solchen geeigneten Flugblättern fehlte, deren Beschaffung von einer Zentralfamilie aus sich auch als unmöglich erweist. Wenn solche Flugblätter den gewünschten Zweck erreichen sollen, dann müssen sie zu einem gewissen Grade einen lokalen oder doch provinziellen Ton tragen. Derselben müssen anknüpfen an die Anschauungen, Lebensgewohnheiten und Leiden derjenigen Arbeiterbevölkerung, unter der sie verbreitet werden sollen. So richtig es ist, daß der Landproletariat des Dittens ebenso ein Opfer der Preissteigerung des Kapitals ist und unter der Ausbeutung bestehen leidet, wie der Fabrikarbeiter des Städtens, so geht diese Ausbeutung doch unter wesentlich verschiedenen Formen vor sich. Diese Berichterstatter der Proletariate verleiht aber auch eine Berichterstatter der Sprache und der Behandlung in Flugblättern und ähnlichen Agitationschriften.

Hier müssen die Landes- und Provinzialkomitees in Zukunft eingreifen und das Besondere zu beschaffen lassen. Die Parteileitung kann

nur mit Gewandtheit von perfunctoryen Mitteln nachhelfen, was in einer Reihe von Fällen bisher auch schon geschehen ist.

Außer der allgemeinen Agitation hat die Partei im Laufe des letzten Jahres ihre Kräfte in einer Reihe von Wahlkämpfen zu erproben gehabt. An Reichstagswahlen war die Partei beteiligt bei den Kandidaten in den Wahlkreisen Hildesburg, Sonneberg, Gehringsmünde, Kassel, Lüttich und Kassel. In allen diesen Wahlkämpfen fiel zwar der Sieg den gegenwärtigen Parteien zu, aber nicht, ohne daß ihnen unter Genossen denselben sauer gemacht. In Sonneberg verdankten die Freisinnigen ihren Sieg nur der Unterstützung der Nationalliberalen und dem weiteren Umstände, daß noch auf Grund der alten Wahlfreizeit abgeteilt wurde. In Kassel gingen schließlich Freisinnige, Konfessionelle und Antisemiten eintätig Hand in Hand, um dem Nationalliberalen zum Mandat zu verhelfen.

Es zeigte sich hier die eine traditionäre Waffe in heller Beleuchtung, und selbst ein angelegenes Organ der Sozialdemokratie meinte von diesem Bündnis, es wäre die politische Luftstilleheit der Provinz, wenn es nicht der einige vernünftige Knüttel gewesen wäre. Bernünftig natürlich vom Bourgeoislandstand aus, welcher in klassenbewußten Arbeitern den Schaden sieht, zu dessen Abwendung sich im gegebenen Falle selbst Eiser Richter, und selbst die Hand reichen, wobei Stöder den Segen dazu gibt.

Zwei den Wahlkämpfen im XIX. kanonischen Wahlkreise und in den Kreisen Lüttich und Kassel war die Möglichkeit eines Wahlsieges für uns von vornherein ausgeschlossen. Wenn die Partei im ersten Kreis doch erhebliche Anstrengungen machte, so geschah dies speziell in Rücksicht darauf, daß dort der gemeine Reichstagskandidat sich um das Mandat betrat und in dem Falle die Partei-Exe erbeutet, dem Vater des Ausnahmefalles gegen die Sozialdemokratie den Sieg so schwer als möglich zu machen. Dieser Zweck ist auch vollständig erreicht worden, daß der von bezahlten oder überparteilichen Epischellen als „größter Staatsmann aller Zeiten“ gezeigter Reichstagskandidat a. D. erst in der Stichwahl, und zwar gegen den von unserer Partei aufgestellten „Bürgermeister“ zum Mandat gelangen konnte. Die Wahlen in Lüttich und Kassel brachten für unsere Kandidaten einen so bedeutenden Stimmenzuwachs gegen die letzten allgemeinen Wahlen, daß das Ergebnis der Gegner von „Rückgang der Sozialdemokratie“ von ab eben verurteilt.

Die Wahl in Lüttich und Kassel brachte in verschiedenen Ländern bei der Landtagswahlwirkung. Im Großherzogtum Hessen sind die beiden Mandate in Mainz bei der Reuauß behauptet und ein weiteres Mandat im Landtag Offenbach dazu gewonnen worden. Ebenso sind Siege durch unsere Genossen in Baden und in Meiningen erobert worden, so daß auch in die Landesvertretungen dieser Staaten zum ehemaligen Genossen unserer Partei eintreten.

Daß diese Erfolge erzielt wurden und der Boden für neue weitere Erfolge vorbereitet ist, das verdanken wir in erster Linie der unermüdbaren Tätigkeit unserer Genossen allerwärts. Soweit aber die Parteileitung dazu beitragen konnte, hat sie es an Unterstützung nicht fehlen lassen, wie die Genossen aus dem nachstehenden Kasernenbericht ersieht, in dem unter den Ausgaben diejenigen Posten, welche der Agitation dienen, den Vorzug einnehmen.

Kasernenbericht.

A. Einnahmen der Parteikasse vom 1. Oktober 1890 bis 30. September 1891.

Im Monat:	Zusgesamt	Von den gesamten Einnahmen entfielen auf:										Kassenbestand		
		Freiwillige Beiträge		Zinsen		Schriften-Ueberfluß		Ueberfluß des „Vorwärts“		Bemerkte Einnahmen			Rückzahlungen u. Darlehen	
		Dr.	Sf.	Dr.	Sf.	Dr.	Sf.	Dr.	Sf.	Dr.	Sf.			
1890														
Oktober	12 118	75	10 972	50	406	55	538	20	201	50		7 184	30	
November	28 547	—	18 046	50	549	10	—	9 951	40	—	—	—	—	
Dezember	6 659	—	6 361	50	472	50	—	—	—	—	25	—	—	
1891														
Januar	31 841	10	19 920	45	1 998	65	300	—	9 097	—	25	—	—	
Februar	—	05	5 343	05	390	—	—	—	—	—	—	—	—	
März	9 042	55	8 617	55	100	—	—	—	—	—	425	—	—	
April	33 920	25	11 501	70	100	—	—	8 141	55	—	4 177	—	—	
Mai	12 929	25	10 832	95	71	30	—	2 000	—	—	25	—	—	
Juni	15 900	65	13 140	85	735	—	—	—	—	—	2 025	—	—	
Juli	30 519	80	18 775	45	—	—	—	9 719	85	—	2 025	—	—	
August	31 840	15	31 915	15	—	—	—	—	—	—	25	—	—	
September	14 940	85	13 418	35	997	50	—	—	—	—	225	—	—	
	223 866	60	168 845	—	5 690	60	838	20	38 909	30	231	50	9 359	—
														7 184

Rassensbestand am 1. Oktober 1890 223 866 60 R.
7 184 20 R.
231 050 80 R.

B. Ausgaben der Parteikasse vom 1. Oktober 1890 bis zum 30. September 1891.

Im Monat:	Zusgesamt	Von den gesamten Ausgaben entfielen auf:												
		Unterstützungen		Broschüren-Veröffentlichungen		Allgemeine Agitation		Reichstags-Toten		Schreib-Verwaltung		Darlehen		
		Dr.	Sf.	Dr.	Sf.	Dr.	Sf.	Dr.	Sf.	Dr.	Sf.	Dr.	Sf.	
1890														
Oktober	6 194	90	1 208	30	1 406	60	—	—	1 950	40	1 000	—	—	
November	6 286	5	5 575	50	2 634	45	1 129	137	1 717	60	—	—	—	
Dezember	12 768	25	915	1 268	75	3 920	61	2060	600	1 653	2 400	—	—	
1891														
Januar	14 345	65	813	50	3 681	75	600	4 000	75	1 663	40	4 000	175	
Februar	17 212	45	665	736	40	3 463	50	2 810	150	1 622	85	2 700	—	
März	12 698	50	663	519	55	1 045	40	2 178	5	1 933	30	1 900	1 100	
April	19 245	55	700	98	1 895	1 897	40	3 200	—	1 232	40	2 900	1 566	
Mai	8 553	—	1 064	504	5	2 243	—	1 500	—	1 041	95	—	2 250	
Juni	6 147	50	540	350	1 790	70	—	—	1 116	80	50	3 000	—	
Juli	12 611	55	727	148	1 597	80	—	219	60	1 425	30	6 660	1 034	
August	6 677	80	1 485	859	80	2 857	30	1 200	—	906	30	—	600	
September	10 468	65	1 412	800	400	630	45	68	—	1 258	80	300	—	
	131 949	85	10 743	—	5 937	85	31 479	90	34 466	65	16 706	60	745	
														1 660

Dazu kommt Ausgabe für Kapitalanlage 134 949 85 R.
94 080 95 R.
Rassensbestand am 30. September 1891 2 020 — R.
231 050 80 R.
Darunter 10 000 Rfl. Kautions, die nach Landesgesetz zu leisten war.

Erläuterungen zu A. Einnahmen:
Schriften-Ueberfluß: Der Betrag von 838 20 Rfl. entstammt noch einer Einzahlung aus der Periode vor der Aufhebung des Sozialistenvereins. Der Schriften-Ueberfluß ist nunmehr auf die Buchhandlung „Vorwärts“ übergegangen, die für Rechnung der Parteileitung geführt wird.

Ueberfluß des „Vorwärts“: Die Ueberflüsse aus dem 3. Quartal 1891 konnten noch nicht in Einnahme gestellt werden, weil die Abrechnung erst nach Schluß des Quartals im Oktober stattfinden konnte.

Erläuterungen zu B. Ausgaben:
Unterstützungen: Der Betrag von 10 743 Rfl. ist ausschließlich für Personen oder Angehörige von Personen verwendet worden, die infolge ihrer Parteithätigkeit gefädigt oder gemögert wurden.

Allgemeine Agitation: Unter der Summe von 31 479 90 Rfl. sind

auch die Beiträge inbegriffen, welche notleidende Sozialblätter aus der Parteikasse erhielten.
Schriften-Verwaltung: Die Summe von 745 Rfl. wurde für Honorare verwendet. Die Einnahmen aus dem Druck und der Verbreitung der betreffenden Schriften kommen der Buchhandlung „Vorwärts“ zu gute.

Reichstags-Toten: Die Diätenhöhe ist gegen früher insofern verändert worden, als der Satz für den Aufenthalt in Berlin pro Tag von 5 auf 6 Rfl. erhöht wurde. Es wurde ferner gefordert, daß frühere Satz in anderen der Anwesenheiten, die erforderlich wären, zu niedrig sei. Ein Wohnungszuschuß werden für die 16-Gemerkten, die eine besondere Wohnung zu nehmen gezwungen sind, monatlich 25 Rfl. gewährt. In der Höhe der Diäten besteht insofern eine Abmilderung, als Fraktions-Mitglieder, die ein eigenes Geschäft haben und in denselben durch ihre Anwesenheit gefädigt werden,

hatt 6 Rfl. täglich 9 Rfl. erhalten. In Berlin oder dessen nächsten Umgebung wohnende Fraktionsmitglieder erhalten für den Tag, an dem sie eine Sitzung betreten, 3 Rfl., und wenn sie gefädigt gefädigt sind, 6 Rfl. Eine Anzahl besser situierter Fraktionsmitglieder verdient auf Entschädigung.

Diäten werden nur für die Tage der Anwesenheit in Berlin und die Reisezeit bezahlt.

Verwaltungsausgaben: Die Ausgaben von 16 523 20 Rfl. entfallen auf die Ausgaben der Sekretäre, die Einzahlungsfloßen des Bureau (Schriftliche, Regale, Sitzungstisch, Beschleunigung u.), die Ausgaben für Diäten, Befehdung, Feuerung, Buchbinderei, Zeitungsbekanntmachung, Druckkosten, Porto, und Telegramme. Ferner die Kosten für 2 Telefonen und die Ausgaben für die Konferenzen der gesamten Parteileitung und die Gehälter der Parteibüroangestellten.

An Gehalt werden monatlich bezahlt: für zwei Sekretäre je 250 Mark, für einen Hilfssekretär — dessen Anstellung sich notwendig machte — 120 Rfl., für den Kassierer 150 Rfl., für die beiden Vorstehenden je 50 Rfl.

Auf Gesamtschluß des Vorstandes ist jedes Mitgliedes verpflichtet, das ihm bestimmte Gehalt annehmen, doch ist ihm unbenommen, in Form freiwilliger Beiträge an die Kasse ganz oder teilweise auf dasjenige zu verzichten, wogegen Gebrauch gemacht wurde.

Parteien: Unter den ausgetretenen Parteien befinden sich unter anderem 8000 Rfl. Kautionsleistungen für verhaftete gefessene Parteigenossen, 4000 Rfl. für eine Hypothek auf ein früher der Partei gehöriges Grundstück, die bereits wieder zugängig gemacht wurden, ferner 6000 Rfl. an verfallene in momentane Forderung getommene Sozialisten.

Der vorstehende Kasernenbericht gibt ein Bild über die finanzielle Leistungsfähigkeit der Partei. Der Bericht zeigt auch neue für den oft schon bewunderten Opfermut der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterkraft, doch umfaßt er noch lange nicht alle jene Summen, welche die glückseligsten deutschen Arbeiter zur Förderung ihrer sozialpolitischen Ziele, zur Vertiefung ihrer Arbeit und zum Besuche des Kampfes für Verbesserung ihrer Lebenslage im letzten Jahre aufgebracht haben. Abgesehen von den Vorlagen für Parteizweckleistungen, welche zumammengerechnet gewiß eine Summe ergeben, welche der unter der Partei-Einnahmen aufgeführten in nicht nachschäme, sei nur an die nahezu hunderttausend Mark erinnert, welche für den Parteizweck aufgebracht wurden und welche ausschließlich auch aus jenen Reihen fließen, welche zur großen Armee der Klassenbewußten Arbeiter gehören. (Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

Heute, 17. Oktober 1891.

Zagordnung für die Sitzung der Stadterordneten
Beratung, Montag den 19. Oktober, nachmittags 4 Uhr.
Öffentliche Sitzung. 1. Petition auf Zulassung einer von Mühlgraben nach der Saale bezugsfähigen Straße als öffentliche Straße; 2. Verteilung der Schiedlichen Legaten; 3. Kanalisierung des öffentlichen Wohnungsplans; 4. Entlastung der Rechnung der Arbeitsanstalt für 1889/90; 5. Entlastung der Rechnung der Arbeitsanstalt für die Volksschule für 1889/90; 6. Entlastung der Rechnung der Erziehungs-Erteilung für 1889/90 und Nachbewilligung; 7. Erwerb der kaiserlichen Adressenliste; 8. Genehmigung eines Vertrages mit der Ulrichsgemeinde; 9. Verteilung von 2 Hospitalkassen; 10. Mitteilung über eine außerordentliche Revision der Gas- und Wasserwerke; 11. Bewilligung von Hochgebern für den Neubau des Städtelagerhauses. **Geschlossene Sitzung.** 12. Bewilligung eines Ehrengehalts; 13. Siftierung eines Zwangsbeitragsverfahrens und Klagenstellung.

Sozialdemokratischer Verein. Am Donnerstagabend 1/2, 9 Uhr wählte in „Faulmanns Restaurant“ Herr Dr. Richter aus Eberfeld zu seinem Vortrage das Thema: „Ueber religiöse und wissenschaftliche Weltanschauung“ aus dem Grunde, weil die jogen. De- und Kurzeiler des Freidenkertums gar kein richtiges Verständnis von dem Freidenkertum haben, weil man gar zu gerne alles, was von ihnen der Freidenker gethan wird, verdreht und mißdeutet. Die Gegner dürfen die Freidenker in der schonbarsten Weise angreifen, aber, wenn der Freidenker seine wahre Ueberzeugung ausspricht, steht ein Staatsanwalt hinter ihm. Er führt dann aus, daß sich durch den Bibelglauben und durch das Festhalten daran allmählich ein Lug- und Trugthum herausgebildet hat, welches mit seiner gleichzeitigen Verlogenheit einen solchen demoralisierenden Einfluß auf den einzelnen, wie auf das Ganze ausübt, daß schließlich eine politische und religiöse Heuchelei an Stelle der Wahrheit getreten ist. Dadurch wäre allmählich das freie Denken lahmgelegt und eine Charakterlosigkeit herausgebildet worden, welche, in dem breiten Strome der Ueberlieferung schwimmend, nur ihre persönlichen Interessen zu fördern sucht. Man läßt sich vor, daß es lug und weise sei, äußerlich an dem Altgebräugten festzuhalten, wenn man auch innerlich vollkommen damit gebrochen habe, weil es unlug sei, anzufragen oder vorzutreten zu verkehren. Stets wurden die christlichen Befehle der Wahrheit getreulich und verbramt und die Väter der Freie lebten herrlich und in Freuden, stets wurden die auf freies und vernünftiges Denken gestützten Bewegungen als Staatsgefährlichkeit, Unmoralität und Unsitlichkeit geädigt und verächtlich. Das war früher so und ist auch noch heute so, wie uns unsere tägliche Geschichte und die eintausendlichen Gerichtsverhandlungen und Urteilsprüche belehren. Der menschliche Fortschritt hat sich erst sehr schwer und langsam aus der Zwangsjacke des Dogmas befreien können und die Klug- und weise Glauben und Wissenschaft ist immer größer — immer unüberwindlicher geworden. Wir wissen heute ganz genau daß alles das, was der forschende Geist erschlossen, was die denkende Vernunft beweist, was die Wissenschaft bezweifelt, im schroffen unüberwindlichen Gegensatz steht zu dem, was der geoffenbarte Glaube, die Religion lehrt. Die Begriffe: Gott und Welt, Himmel und Hölle, Geist und Körper, Sereits und Diesseits, Oben und Unten, Gnade und Natur und wie die Gegenstände alle heißen mögen, welche von der Theologie gelehrt werden, sie sind von der Wissenschaft geläutert worden. Wir wissen, daß zwischen Himmel und Erde kein Gegensatz ist, sondern daß die Erde ein einfacher Stern des Himmels ist. Er geht darauf auf die Bibel über und beweist an verschiedenen Stellen die Unhaltbarkeit der Ausfahrungen. Nebenbei gibt er eine zwar

Zachverein der Maurer.

Dienstag den 20. Oktober abends 8 Uhr im Saale der „Korithburg“, Garz 48b

Versammlung.

Zagordnung: Bericht der Bibliothekskommission. Regelung der Wanderunterstützung, Beschiedenes.

Die Mitglieder werden gleichzeitig auf die öffentliche Versammlung aufmerksam gemacht, welche Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr ebenfalls im obigen Lokale stattfindet und der Wichtigkeit der Zagordnung wegen der Besuch sehr erwünscht ist. Der Vorstand

Montag den 19. Oktober abends 8 1/2 Uhr in den drei Säulen

öffentl. Korbmacherverversammlung.

Zagordnung: 1. Das Befahren der Bereinigungen. Referent: Kollege Krüger-Gamburg. 2. Stellung gegen Lichtkonsum. Gäste willkommen.

Zuschneide-Kursus des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen Deutschlands.

Der diesjährige Kursus beginnt Ende Oktober. Kollegen, welche gewillt sind am Kursus teilzunehmen, haben ihre Adresse beim Bevollmächtigten Herrn Franz Lehmann, Steinweg 13, 1. Tr. oder bei Herrn Tischbörke, Martinberg 5 abzugeben. Auch Nichtverbandsmitglieder können am Kursus teilnehmen. Der Bevollmächtigte.

Verband der Mäler und Mühlenarbeitler.

Sonntag den 1. November nachmittags 4 Uhr im „Höfjäger“

Ball-Festlichkeit.

wegen jeder einzelne hiermit freundlich eingeladen wird. — Karten sind bei unserm ersten Vorsitzenden Herrn G. Glog zu haben. Der Vorstand.

Glaser-Gesellschaft zu Halle und Umg.

Montag den 19. Oktober 1891 abends 8 Uhr im „Neuen Theater“

Stiftungsfest.

Hierzu ladet Freunde und Genossen ergebenst ein

Der Vorstand.

Raucherbund Halle und Saalkreis.

Unser Ball findet Sonntag den 18. Oktober abends 7 Uhr im „Höfjäger“ statt.

Nachmittags: Tanzkränzchen.

Prinz Karl.

Heute Sonntag von 8 Uhr ab:

Grosser Ball.

Restaurations-Gröpfung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich Spiegelgasse 10 eine Restauration unter der Firma

Rackwitzs Restaurant

und soll es mein eifrigstes Bestreben sein die mich besuchenden Gäste mit guten Speisen und Getränken aufzuwarten. Hier aus den Raucher-Bräuereien 1/2, 13 Pf. Hochachtungsvoll Karl Rackwitz.

Restaurations-Uebernahme.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das

Restaurant zur Salzwelle, Grasweg 21

und bitte meine werthen Freunde und Gönner um gütigen Zuspruch. Halle a. S., den 17. Oktober 1891. W. Melnhardt.

Restaurations-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich das

Restaurant Cleariusstraße Nr. 9

abernommen habe, mit der Bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens, versichernd, daß ich nur mit guten Speisen und Getränken aufwarten werde.

Mit Hochachtung Ernst Grömann.

E. Schröters Schank- und Speisewirtschaft

Franz, Vikard. Stelweg 56. Franz, Vikard. Von heute ab wieder

täglich frische Pöbelkuchen mit Meerrettig und Sauerholz.

Frische Soufflés, Kaffee und warme Bräusen zu jeder Tageszeit. Die bestschmeckende Wurstwaren. Ausfucht v. d. Raucher-Bräuerei, echt Bock-Beer.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Neuer Spielplan!

The Sprunkella, die Selbsterlöschung der Wähe Estora. (Sensationsst.) — Die Familie Benedetti, (Krobalen mit italienischen Spielen. — Sisters Adelaide und Lilian, (Trauer-Aufführung) — Little Freddy, (Sensationsst.) — Die Brüder Mära und Max Caselli, (Bewerbungs-Gefangene, Duetten. — Frau Ilka Solera, (Bieder- und Malgerfängerin. — Der S. Wilhelm, Original-Komiker (vom Americantheater in Berlin). Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag vorm. 1/12—1/2 Uhr großer Frühshoppen bei Frei-Konzert.

Jeden Sonntag von 4—6 Uhr Nachmittags-Vorstellung. Eiten, Bornänder, Erzähler u. haben das Recht, auf je ein Billet ein Kind frei dazu mitzubringen.

Concordia-Theater.

Seitstr. 45. Sensationeller neuer Spielplan!

The Heros, 2 Damen, 3 Herren, 1 Knabe, Krobalen in Grad und Vollteller. Brothers Melior, Original-Comedien. Paul Krugler, (Langhumorist.) Wally und Paolo, (Italienische Spiele. Julius Hährens, (mit seinem Pöbel-Theater. Fratelli Almari, (Produktion an der Wunderleiter. Maria Wietersheim, (Bieder- und Malgerfängerin. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Preise der Plätze: Saal 50 Pf., Balkon unnummeriert 60 Pf., num. 1. Nr.,loge 1.25 Mt.

Jeden Sonntag von 11 1/2—1 1/2 Uhr Frühshoppenkonzert bei freiem Entree.

Von 4—6 Uhr Nachmittagsvorstellung zu halben Preisen auf allen Plätzen.

Vittoria-Theater.

Sonntag den 18. Oktober große humoristische Soiree der halleschen Quartett- und Konzertfänger unter Leitung des Herrn Uhl.

Auftreten der Herren Kautowitz, Nitro, Müller, Starte, Hise, Seebing u. Gehrig. Alles Nähere die Filaste. Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.

Freybergs Garten.

Sonntag nachmittags Kränzchen.

Gesang-Verein „Vorwärts“.

Morgen Sonntag großer Familienabend in Gaudus Restaurant.

Freunde und Genossen herzlich willkommen. Der Vorstand.

Garantiert reines Roggenbrot, 7 Grad für 3 Mt., sowie Frühbrot liefert frei Haus die Bäckerei Landwehrstr. 1., am Stützplatz.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Sonntag den 18. Oktober. Nachmittags 3 1/2 Uhr 5. Fremden-Vorstellung bei holländ. Freisen. Sicilianische Baureneire (Cavalleria Rusticana). Oper in 1 Aktus. Dem gleichnamigen Ballett von G. Berca entnommen von G. Targioni-Tozzetti und Remak. Nach der deutschen Bearbeitung v. Oscar Berggren. Musik von Pietro Mascagni. Personen: Santuzza, eine junge Bäuerin. Turiddu, ein junger Bauer. Lucia, seine Mutter. Alfio, ein Fuhrmann. Lola, seine Frau. Conduite, Kinder. — Die Handlung spielt in einem sicilianischen Dorfe. Die neue Dekoration: Straße in einem sicilianischen Dorfe, ist von dem K. Hoftheatermeister Hauptst. in Wien gemalt. Die neue Orgel ist von dem Organbau H. Müller in Halle gebaut. Nach der Oper „Sicilianische Baureneire“ größere Pause.

Abend: Der Viconte von Latorides. Aufgeführt in 3 Aufzügen frei nach Bayard von Rafi Blum.

Bring von Goubise, Marschall. Seine Gemahlin. Der Viconte von Latorides. Baron Tibull von G. gen. Hermine, seine Schwester. Desperieres, Parlamentarier. Berenita, seine Schwester. Rompant, Latorides Hofmeister. Ursin, Schneidermeister. Marianne, seine Frau. Ein Polizeulieutenant. Der erste Aufzug spielt in Paris, der zweite zu Chalon in dem Hause Desperieres und der dritte zu Marly im Palais des Pringen von Goubise. Personen: William Schärer. Richard Müller. Maria Hofe. Hermann Bachmann. Julie Buttjohann. Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.

Abend 7 1/2 Uhr: 34. Vorstellung. — 5. Vorstellung unter Abonnement. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. Personen: Robert Wessert. Hans Keller. Gotthe Fröhlich. Wilhelm Langefeld. Richard Gohr. Ernst Herbarth. Carl Brinmann. Hanna Rubelsh. Carl Funf. Eduard Strauß.



Achtung! Achtung!
Beste Bezugsquelle für Herren- u. Knaben-Garderoben bei Bernhard König HALLE a. S. |Loipzigerstrasse 6.



Vollständige Auflösung des Detail-Geschäfts.

Die täglich zunehmende Vergrößerung meines Engros-Geschäfts zwingt mich, diesem mich vollständig zu widmen.

Ich bin deshalb genötigt, mein Detail-Geschäft so schnell wie möglich aufzulösen und habe ich, um dieses in kürzester Zeit zu ermöglichen, sämtliche Preise meines ganz bedeutenden Warenlagers derartig ermäßigt, daß eine solch günstige Gelegenheit, gute und gediegene Waren für einen Spottpreis kaufen zu können, nie wieder geboten wird.

Mein Lager enthält ganz bedeutende Posten in Schuhwaren für Herren, Damen, Mädchen und Kinder in allen nur erdenklichen Gattungen, Filz- und Strohhüte für Herren und Knaben, Regen- und Sonnenschirme, Korsetts, Handschuhe in Glaçee und Wildleder, Hosenträger, Herren- und Knaben-Mützen, Stoff-Gamaschen für Herren und Damen, Gummischeuhe in allen Größen und Qualitäten, Kravatten, Muffen und Pelzkragen, Kinder-Pelz-Garnituren, Herren-Pelz-Mützen, Filzschuhe und Pantoffeln in allen Größen und Qualitäten.

S. Scherbel

Halle a. S. 5 Leipzigerstrasse 5. Halle a. S.

Gegenüber dem Geschäfte des Herrn Bruno Freytag.

Sonntag den 18. Oktober nachmittags 3 1/2 Uhr
im Saale der „Moritzburg“, Harz 48b
große öffentliche Versammlung
der Maurer von Halle u. Umgegend.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht der Logenkommission und Rechnungslegung des Generalfonds.
2. Neuwahl der Kommission.

Die Lohnkommission.

Die Kollegen werden wegen der Wichtigkeit dieser Versammlung höflichst ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Kranken-Unterstützungs-Bund der Schneider.

Montag den 19. Oktober abends 8 Uhr

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Erlebigung eines eingegangenen Antrags, Lokalverlegung betreffend, bei Kollege Heimaths, Sternstraße. 3. Berücksichtigung Nr. Erlaube nochmals die sämmtlichen Mitglieder, ihre Beiträge pünktlicher zu entrichten, andernfalls Ausschluss erfolgen muß.

Der Bevollmächtigte.

Vereinigung der deutschen Maler, Lackierer, Anstreicher und verw. Berufsgeu. Filiale Halle a. S.

Montag den 19. Oktober abends 8 Uhr im Vereinslokal

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Stellungnahme zur Generalsammlung in Frankfurt a. M. 3. Festlegung der Unterstützung für durchreisende Kollegen.

Der Vorstand.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler etc.

(Verwaltungskasse Siebichenstein)

Dienstag den 20. Oktober abends 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Kassenlokal „Gasthof zum Krönprinzen“

Die Ordensverwaltung i. V. v. Müller.

Verein für Naturheilkunde zu Halle a. S.

Sonntag den 18. Oktober nachmittags von 4 Uhr an im Saal des Babelsberg, Friedrichstraße 22

Tanz-Kränzchen.

Hierzu ladet Freunde und Genossen ergeben ein

Der Vorstand.

Naturheilverein Siebichenstein.

Sonntag den 18. Oktober nachmittags von 4 Uhr an im Saal des Schützenbaus

großes Unterhaltungs-Konzert mit freier Vorträge.

Von 8 Uhr an Kränzchen mit freier Nacht.

Hierzu ladet Freunde und Gönner ergeben ein

Der Vorstand.

Dessau.

Frauen- und Mädchen-Verein „Unverdorffen“
für Dessau und Umgegend.

Sonnabend den 24. Okt. abends von 7 Uhr an in „Seigoland“

erstes Stiftungsfest

bestehend in Tanz und Vorträgen.

Hierzu laden wir alle Freunde und Freundinnen sowie sämtliche Korporationen freundlichst ein und bitten um recht zahlreichen Besuch.

Das Festkomitee der Frauen und Mädchen.

Eintrittskosten für einen Herrn und eine Dame 50 Pf.,
einsame Dame 25 Pf. sind zu haben bei Hoflang, Landstr. 12, Zerkel-
hof, Amalienstr. 48, Richter, Sandstr. 5, Richter, Breitestr. 21 und
Dreibrot, „Seigoland“.

Sonntag den 18. Oktober von abends 7 Uhr ab

Feine Zitherunterhaltung

im Restaurant zur „Kochtrappe“, Harz 22.

Selbst gebadenen Obsttuchen. Hierzu ladet freundlichst ein

J. Strelecher.



Heimaths Restaurant

Sternstraße 5. [3659]

Sonnabend und Sonntag musikalische Unterhaltung.

Montag den 19. Oktober

Schlachtfest.

Von früh 9 Uhr ab Wellfleisch, abends div. Wurst und Suppe.

Lohnfähren jeder Art, auch Wafl. u. Möbelführen werden angenommen und prompt und billig ausgeführt.

Ferd. Weber, Greiberstr. 22.

Va. Magdeb. Sauerfohl

2 Pfund 16 Pf.

hochfeine Margarine

Reis feinst.

feinstes Sternschmalz

à 5 Pfund 50 Pf., sowie

ff. gebrannte Saucen

in bester Qualität à 1/2 Pf. 2, 1.80, 1.60 etc.

Bernh. Kathe,

Färnerhöfe.

S. Weiss, Halle a. S.

Nachweislich größtes Spezial-Geschäft am Platze.

Das Neueste und Eleganteste für die Winter-Saison ist in reichhaltiger Auswahl und großen Sortimenten auf Lager.

Die Ausstellung in meinen Schaufenstern bitte ich zu beachten.

Winter-Paletots

in Eskimo, Cheviot, Cheviot-Diagonal, Floussé, Montagnac in sauberster Ausführung von 15-50 Mark.

Winter-Paletots

in Schwalow, Uster, Havelock in neuesten Stoffen von 25-50 Mark.

Hohenzollern-Mäntel.

Kaisermäntel.

Jagd- und Sausjoppen.



Jackett- u. Rock-Anzüge

von 18-40 Mark.

Kammgarn-Anzüge, Cheviot-Anzüge,

1. u. 2. reißt, von 25 Mark an.

Schlafrocke

in unübertroffener Auswahl von 10-45 Mark.

Knaben-Paletots, Knaben-Anzüge

in Stoff, Plüsch, Sammet, Tritot von 4 Mark an.

Fracks, Kellnerjassen, seidene u. weiße Westen von 3 Mark an.

Bestellungen nach Mass werden unter Garantie guten Sitzes zu soliden Preisen ausgeführt.

Das letzte Haus im Dorfe.

Von John Henry Matus.

Einst lag es da, ruhig und freundlich, und es waren glückliche Menschen, die in ihm wohnten — im letzten Hause des Dorfes.

Das war jetzt anders, kein Sonnenschein flimmerte hinein in die engen Stuben, und kein Sonnenschein lag auf dem zerklüfteten und nur mühsam von geschickter Hand gestrichenem Giebel des Hauses.

Der Pfarrer des Dorfes und ich gingen an dem Hause vorbei. Da saß auf einem Baumstumpf vor der Thür ein altes Wüterschen. Der Pfarrer rief ihr ein gutes, freundliches Wort zu.

Aber sie schien es nicht zu hören.

Keine Bewegung machte die gebaute Gestalt, die zusammengetauert da saß, starr und leer blickte ihr Auge vor sich hin, regungslos an einem Punkte haftend. Es lag etwas Still- totes über dem alten Weibe.

Mein Begleiter schüttelte traurig seinen Kopf, und wir gingen weiter. Er führte mich in den herblichen Wald, bei jedem Schritte rauschten und knisterten die dürren Blätter, welche unsere Füße aufwühlten, bei jeder Berührung der Zweige flatterten neue nieder.

Und der Pfarrer erzählte, wie ich begonnen habe: Einst lag das Haus da, ruhig und feierlich, es waren glückliche Menschen, die in ihm wohnten. Ein Mann, ein Weib, ein erwachsener Sohn. Die beiden Männer waren Tagelöhner. Es waren bescheidene, zufriedene Leute. So machten sie eine rühmende Ausnahme von den meisten Bewohnern des Dorfes.

Es war im Frühling dieses Jahres, im schönsten Frühling, den ich je erlebte.

Vor dem Hause begann die Linde zu grünen und die ersten feinen Knospen sprangen.

Dem damals stand vor dem Hause noch ein Baum, eine mächtige Linde, die das Haus unter die Fittiche ihrer Zweige nahm und es schützte.

Der Baum war der Stolz des Alten, seine Freude, an ihn knüpften sich alle Erinnerungen seines Lebens, sie waren gewissermaßen miteinander groß geworden. Und nun hatte er sich in den Kopf gesetzt, er solle auch mit ihm sterben und dieser Wunsch war bei ihm zu fester Idee geworden.

Aus den Brettern der Linde soll der Sarg gemacht werden und in ihm will ich ruhen, und mein Sohn soll den Baum fällen, wenn ich einmal gestorben bin."

Und dabei blieb er. Allen Leuten ist oft schon schwer widerstehen und hier durfte man das garnicht. Es war vielleicht der einzige Punkt, in dem er unzugänglich war.

Eines Tages starb er ganz sanft, und in seiner Sterbestunde hatte er dem Sohne seinen Wunsch noch einmal ans Herz gelegt.

Draußen wiegte die Linde ihre Äste in dem lauen Frühlingswinde, und die Blätter zitterten in banger Ahnung. Sie stand so stolz da, so lebenskräftig und frisch, und der Saft durchströmte sie bis in die äußersten Blattspitzen.

Aber dem Sohne war der Wunsch des toten Vaters heilig und jedes Bedauern mit dem schönen Baum ging in diesem Gefühl unter.

Und während drinnen die Mutter an der Leiche weinte, stand er draußen und seine bligende Art hieb unaufrichtig in die Linde, in das Mark der Linde ein.

Schlag um Schlag — sie brangen in das Dorf hinein und Hagen wie der Todesstreich des sterbenden Baumes.

Schlag um Schlag — der junge Mann bis die Zähne aufeinander, um die Thränen niederzuzwingen, aber es gelang ihm nicht und sie verdunkelten seine Augen, als er das Schlagen der Mutter durch das offene Fenster zu sich dringen hörte.

Schlag um Schlag führte er weiter in grimmigem Schmerz und er sah nicht mehr, wie weit er hieb.

Schlag um Schlag — und der Baum begann sich zu neigen.

Und noch ein Schlag — und ein verzweiflungsvoller Aufschrei aus der Brust des jungen Mannes.

Da lag der mächtige Stamm — und er lag — über einem jungen, warmen Leben, welches er erstirbt hatte, und seine Zweige, welche im Niederfallen den Giebel des Hauses eingebückt hatten, bedeckten den juckenden Körper. —

Im nächsten Augenblick stand in der Thür des Hauses die alte Frau und starrte auf den Baum, der vor ihren Füßen lag. Dann erblickte sie unter dem Baum den erschlagenen Sohn. Da drang ein fürchterliches, ein gellen- des Lachen aus ihrem Munde, so laut, so anhaltend, daß es weit in das Dorf drang, bis in meine stille Stube, aus der es mich trieb.

Als ich hinauf, hatte die Alte die Zweige der Linde auseinandergerissen und lag über ihrem blutenden, leblosen Sohne.

Am nächsten Tage aber saß sie auf dem Stumpf des Baumes, so bewußtlos, so vor sich hinstarrend, wie Sie sie heute gesehen haben. —

Gesprochen hat sie seitdem nicht mehr, aber jeden Tag, vom Morgen bis zum Abend, sitzt sie auf dem Baumstumpf, regungslos und stumm.

Der Pfarrer schwieg, wir waren umgekehrt und schritten wieder an der Hütte vorbei.

Fremde Menschen haften darin, der Alten nur widerwillig einen Platz gönnend und darauf wartend, daß sie von ihr befreit würden.

Ja, die Linde, so hörte ich den Pfarrer vor sich hinhurmeln, sie ist Vater und Sohn zum Sarge geworden. Warum wohl der liebe Gott die alte Frau hat leben lassen, keinen zur Freude und niemandem zum Nutzen, sich selbst zur Last, und den jungen, stübigen Mann —

Ich fragte nicht so, denn ich wußte, daß das Schicksal ehern schreiet, unerbittlich und furchtbar, und ohne zu sehen, wohin es tritt. —

Und einst lag es da, ruhig und friedlich, und glückliche Menschen wohnten in ihm — im letzten Hause des Dorfes!

Die Arbeiter-Partei in Neu-Süd-Wales (Australien).

Die jetzt vorliegenden Details über das Stimmenresultat der im Juni stattgehabten Parlamentswahl in Neu-Süd-Wales zeigen, wie der „Sozialist“ schreibt, daß die Arbeiter- partei der erhaltenen Stimmengahl nach die zweitstärkste in der Kolonie ist. Infolge der Einteilung der Wahlbezirke ist sie ihrer parlamentarischen Vertretung nach die dritte. Die abgegebenen Stimmen verteilen sich wie folgt:

Regierungspartei	87 000 Stimmen,
Arbeiterpartei	68 000 Stimmen,
Opposition	62 000 Stimmen,
Unabhängige	13 000 Stimmen.

Die Vertretung der verschiedenen Parteien ist: Regierungspartei 48, Arbeiterpartei 30, Opposition 56, Unabhängige 7.

Die Stärke der Arbeiterpartei fällt umso mehr ins Gewicht, als durch die Bestimmungen des australischen Wahlgesetzes viele Arbeiter ihres Stimmrechts beraubt werden, während die Besitzenden je nach ihrem steuerbaren Eigentum ein mehrmaliges Stimmrecht ausüben können. Wegen die Arbeiter wirkt besonders die Bedingung eines sechsmonatlichen ständigen Wohnsitzes in dem betreffenden Wahlbezirk. Es giebt eine zahlreiche Klasse von Arbeitern, Seelente, Schaffirten, Wollscherer u. a., welche durch ihren Beruf verhindert sind, einen ständigen Wohnsitz zu haben. Die Zahl derselben beläuft sich auf etwa 25 Proz. der im wahlberechtigten Alter stehenden männlichen Personen. Wären diese Beschäftigten nicht vorhanden gewesen, so wäre die Arbeiterpartei aus der letzten Wahl als die stärkste hervorgegangen.

Die Zukunft der Partei wird natürlich wesentlich von dem Auftreten der Arbeiter-Abgeordneten im Parlament abhängen. Und da giebt der Umstand, daß die meisten dieser Vertreter von der Arbeiterbewegung nur ein oberflächliches Verständnis haben, allerdings zu Besorgnissen Anlaß, umso mehr, als ihre ausschlaggebende Stellung zwischen den beiden alten Parteien ihnen viele Versuchungen in den Weg legt. Ein Teil dieser Abgeordneten steckt offenbar noch in den alten Partei-Tra-

ditionen, wie z. B. der von einer starken Minorität unterstützte Antrag bewies, gleich den anderen Parteien einen „Führer“ zu erwählen. Die radikalere Richtung behielt jedoch die Oberhand und statt eines „Führers“ wurde ein Exekutiv-Komitee von 4 Mitgliedern eingekürt.

Gleich nach Eröffnung des neuwählten Parlaments mußte die Arbeiterfraktion ihre Stellung zu den anderen Parteien definieren. Die Opposition, die Partei der Schutzoll-Kapitalisten, beantragte ein Misstrauensvotum gegen die Regierung; Annahme desselben hätte einen Regierungswechsel zur Folge gehabt. Die Arbeiterfraktion stimmte gegen den Antrag und rettete dadurch die Regierungspartei. Das geschah auf Grund eines Pattes, nachdem die Arbeiterfraktion mit der Regierung in der Durchsetzung folgender Geleze zusammengeheft:

1. Revision des Wahlgesetzes nach dem Grundsatze: „Ein Mann, eine Stimme“, und gleichmäßige Einteilung der Parlaments-Distrikte nach der Bevölkerung.
2. Eine Resolution zu gunsten des Frauenstimmrechts.
3. In bezug auf die Vereinigung der Kolonien.
4. Lokale Selbstregierung für Verwaltungsbezirke.
5. Schiedsgerichte für Beilegung von Differenzen zwischen Arbeitern und Kapitalisten.
6. Revision des Minen-Gesetzes.
7. Regulationen für Fabriken und Werkstätten, besonders bezüglich der Frauen- und Kinder-Arbeit.
8. Ein geeignetes Wasser-Reservoir-System und Bewässerungswerke.
9. „Local option“, d. h. das Recht der Gemeinden, lokale Temperenzgeleze zu erlassen.
10. Reform der Justizpflege und Regulierung der ärztlichen Berufsausübung.
11. Abschaffung des Bolles auf gewisse für Fabrikationszwecke notwendige Einfuhrartikel.
12. Maßregeln, um die Benutzung von Weid- und Agriculturnland zu erweitern.
13. Amendierung des Fischerei-Gesetzes und Durchführung anderer notwendiger Reformen.

Ans liegen nicht genügende Informationen vor, um sagen zu können, ob der Paß der Arbeiterpartei mit der Regierung sich auf die obige unbestimmte Andeutung der durchzuführenden Maßregeln beschränkt oder die Details näher spezifiziert, wie das besonders auf das Minengesetz, Fabrikgesetz und die Frauen- und Kinderarbeit notwendig gewesen wäre. Aber selbst angenommen, in dieser Beziehung sei alles in Ordnung, so werden die Arbeiter-Vertreter doch über's Ohr gehauen. Wie das gemacht wird, haben sie inzwischen schon erfahren. Als gleich in den ersten Wochen die Frauenstimmrechtsfrage zur Abstimmung kam, brüchten sich zwei Drittel der Regierungsparteiler und so fiel der Antrag, auf den 78 Abgeordnete, oder nahezu 20 mehr als die Majorität, verpflichtet waren. Ähnlich wird es wohl noch manchem Antrag gehen, der die Forderungen der Arbeiter-Fraktion verwirklichen soll, wenn letztere nicht eine ganz energische Haltung annimmt.

Der Gefahr, daß die Arbeiterpartei durch Vergebung von Ämtern an einzelne ihrer Mitglieder demoralisiert werde, hat die Fraktion dadurch soweit wie möglich vorgebeugt, daß sie beschloß, jeden, der ein Amt annimmt, aus der Fraktion auszuschließen.

Aus Stadt und Land.

Halle, 17. Oktober.

„Der Ursprung des Christentums und seine Wirkung bis zur Jetztzeit“ benannte sich das Thema, welches sich gestern abend in Schabes Schützenhaus zu Giebichenslein Herr Dr. Küger aus Eiberfeld zur Grundlage seines hochinteressanten Vortrages gewählt hatte, dem die Zuhörer mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten und durch lauten Wechsel beluhten. Ehe der Redner auf das Thema selbst einging, beantwortete er zunächst die Frage: „Was ist Christentum“. Nach den christlichen Konfessionen ist Christentum die Kirche. Unter Kirche aber versteht man eine Ge- meinschaft Gleichgläubiger an eine übernatürliche Wahrheit, d. h. Offenbarung. Die Kirche ist also ein Gemisch von

Damen- u. Mädchen-Mäntel u. Jacketts etc.

nur neue geschmackvolle, gutschitzende Façons in grossartiger Auswahl.

Verkauf, wie bekannt, zu allerbilligsten festen Preisen.

Brummer & Benjamin, gr. Ulrichstr. 23, part. und I. Etage.

Kleiderstoffe, Leinenwaren, fertige Wäsche, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Läuferzeuge.

Behren und Gebrechen, welche sich innerhalb einer Gemeinschaft fortgerben haben, ohne jegliche eigene Führung. Man darf dann die Begriffe: Kirche, Christentum und Religion durcheinander und erklärt: das Christentum ist eine Religion, welche die Art und Weise lehrt, Gott zu erkennen und zu verehren. Der Ursprung aller Religionen war die Furcht. Die Furcht ist das religiöse Gefühl in dem Urzustande seiner Entwicklung. Die Furcht ist entsprungen aus dem Traum. Die Urmenschen hatten hauptsächlich Furcht vor den Seelen der Verstorbenen, weil sie glaubten, daß diese das Dasein der Lebenden tief beeinflussen könnten. Im Traum ging die Seele auf Reisen und erzählte die der Rückkunft alle Einbrüche, welche sie empfangen hatte, dem Körper. Beim Tode aber verließ die Seele zum Körper nicht mehr zurück, sondern umschwebte diesen nur. Die Furcht vor diesen Seelen zwang die Lebenden diesen zu befähigen, man flehte zu ihnen und brachte ihnen Opfer dar. Man nahm dann an, daß die Seelen der Abgestorbenen sich ebenso unterschieden, wie die Menschen im Leben und verachte die Seelen der Mächtigen und Reichen als Götter, welche über den anderen Geistern ständen. Aus dieser Vielgötterei entwickelte sich allmählich der Pantheismus, der Glaube an einen Allgott. Die Götter waren zu den verschiedensten Zeiten sehr verschieden und die verschiedensten Völker haben sich ihre Götter stets nach ihren Wünschen und Anschauungen gemacht, da ja der Gottesglaube nichts anderes ist, als eine zu Tage tretende große weltgeschichtliche Selbsttätigkeit des kein eigenes Wesen in vorgestellten Gottheiten begreifenden Menschen. Jede Religion ist von einem Gelehrten, einem Propheten von dem betreffenden Gotte dem Volke verübt worden. So standen die Verhältnisse, als das jüdische Volk unter der Herrschaft der Römer lebte. Da kam der den Juden verprophete Messias. Dieser hatte nie die Absicht, eine Weltreligion zu gründen, wenn auch in seinen Lehren internationale, über den Rahmen des Judentums hinausgehende Anschauungen hervortraten. Erst durch einen gewalttätigen Theobosus des Großen, welcher nach Kreuzerungen schloß und wohl einfiel, daß die Macht und Einheit des Reiches nur mit der Macht und Einheit der Kirche zusammengehören könne, wurde der Messias, des Zimmermanns Joseph Sohn aus Nazareth, auf dem Konstantinopeler Konzil 381 zum Gottes Sohn ernannt und alle in ihn glaubten, waren die Christen. Dieses Christentum hat sich über die ganze Erde verbreitet, mit Föhlern und Scherbenbauern sich den Weg gebahnt. Es hat große schändbare weltgeschichtliche Ereignisse hervorgerufen, so die Inquisition, die Reformation, den 30jährigen Krieg und anderes mehr. Das Christentum hat von jeher im größten Widerspruch zur modernen wissenschaftlichen Weltanschauung gestanden, hat stets die Entwicklung der Kultur und der geistigen Fähigkeiten verhindert und ist der größte Feind der Menschheit, weil es gerade in einem unbewiesenen und unbegreifbaren Jenseits vertritt, während es hier auf Erden den Menschen keine Berechtigung wiederfahren läßt. Die Wirkungen dieses Christentums waren stets demmüßig für die Entwicklung des menschlichen Geistes. Am Schluß trug Redner noch dem Tagebuch Friedrich II. des Großen einige auf seine Ausfahrten begügliche freidenkerliche Ansprache vor, welche allgemeines Interesse erweckten.

In dem geplanten Restaurationsbau auf der Reihstraße erhält die Saale-Reg. aus ihrem Verleitet folgende Zuschrift: In Sachen des seitens des Magistrats geplanten Restaurations-Baus auf der Reihstraße bringe ich mich, auch aus dem Kreise der Besucher dieser Anstalt, welche die Petition nicht unterschrieben, auch die begl. Bürgerversammlung nicht befehligt haben, aber seit langen Jahren diese Werke in halbes Umgebung schäzen und es mit aufrichtiger Freude begriffen, daß die Stadtbehörden dieselbe durch Kauf von Grund und Boden zu dauerndem Besitz sicherten, dem Rufe Ausdruck zu geben: „Laßt ab von diesem Unternehmen!“ Sönnst würde den Fremden der Natur ihren Genuß, die noch ohne große Beibehaltung und Bergens Natur freuen mag, der hat doch in Halle und Umgebung gerade hinreichend Gelegenheit hierzu. Für die „oberen Behalten“ ist überhaupt in dieser Weise schon mehr als nötig gefordert; bald gibt es keine schöne Aussicht, keine Bergeshöhe oder kein stilles Plätzchen mehr, wo nicht der Genuß nur dadurch zu erkaufen, daß man einem unermesslichen Wirt durch Verbeugung leidlicher Gemüße den äußersten Joll entrichtet. Und diese Sitte, um nicht zu scheiden Unfälle will der Magistat noch verstärken! Begnügt sich damit, daß ihr einen Park geschaffen, der auch dem Unbemittelten gestattet, sich mit seiner Familie wohl zu fühlen. Für den Arbeiter mit Frau und Kinder ist schon die Ueberfahrt eine Ausgabe, die mißspricht. Man verzichte auf den bei solchen Wohlthätigen nicht in Betracht kommenden Pachtertrag der eingemauerten Bienenläden, öffne dieselben der Jugend zu Tummel- und Spielplätzen, die in dieser Ausdehnung Halle mangeln, errichte ein großes möglichst frei zu benutzendes Rollbad, auch für die Schwächereiner Jugend, meinetwegen auch Trinquallen, Wurf- und Brotbuben, die an Windstößeherberde gegen die zu kontrollierende Verpflichtung, beste Waren zu liefern, vergeben werden, wo jedoch nicht nur Lagerer und sog. „Echtes“ sondern auch Einfaches und Wildch. z. zum Ausklang kommt, auch vermesse man nicht einige Auskäufer für unverschämte Pumpenheime! Ferner sorge man für ausreichende Ruheplätze auch in den sonstigen Anlagen von halbes Umgebung, sorge überhaupt für alle Vergnügungen der unmittelten Klasse. Erwiedere man nicht, es bleibt ja jedem unbenommen, die Gastwirtschaft unbefehligt zu lassen!“ Das ist falsch! Gelegenheit macht Verlangen, es wird inmitten eines harmlosen Vergnügens in dem Vater Rühmt und Reiz erregt, wenn durch die begreiflichen Blicke seiner Kinder die Frage an ihn gerichtet wird, warum sehen wir uns nicht auch in den Saal und often und trinken wie die anderen, und hört dadurch den sittlichen Einfluß, den der Aufenthalt in schöner Natur auf jedermann ausübt. Ich sollte meinen, die geprüften Stadtbehörden hätten Veranlassung genug, auch den unteren Schichten mehr gerecht zu werden; wenn kommen die 100 000 R. jährlicher Aufschuß für das Stadthier zu gute: den Besuchern des III. Rangens und der Galerie, wo man weder gut hört noch sieht, oder den andern? wem die Dotationen zu den Ingenieure- und Berze-

Verfassungen? Es ist schon, wenn ein Stadthalter dafür Sorge übt, aber immerhin aufschuß, das es dann der Anwendung öffentlicher Wohlthätigkeit bedarf, um eine verhältnismäßig geringe Summe für die Familien eingezogener mittellose Landwehrleute aufzubringen. Das es notwendig ist, für tosholose oder und wohlthätige Vergnügungen der großen Menge zu sorgen, hat uns schon die Geschichte längst vergangener Kulturvölker bewiesen. — Der Eisenher hat sachlich entschieden r. d. Im Irrtum aber ist er, wenn er glaubt, sich mit seinen Ausführungen an die rechte Schmiebe gewandt zu haben. Denn der Verleitet der „Saale-Reg.“ rekrutiert sich im allgemeinen aus solchen Elementen, die es aus lokalpatriotischen Gründen für notwendig halten, daß die Stadt nicht nur ihren „Bürgern“, sondern namentlich den fremden Gästen bei Kongressen u. s. w. etwas bietet. Entbehrten die bis jetzt veranfalteten Vergnügungen zu Ehren hier tagender Kongresse nicht stets eines „würbigen“ Abchlusses an Ort und Stelle? Und würde dem nicht durch einen Bau auf der Reihstraße abgeholfen werden? Hier zeigt sich recht deutlich der Mangel von sozialdemokratischen Vertretern im Stadtvorordnetenkollegium.

Wie wird für die Presse agitiert? In der „Fränk. Tagesz.“ berichtet ein Genosse über die Art und Weise, wie er seiner Frau Interesse für Arbeiterzeitungen beigebracht, folgendermaßen: Wie ich in meiner Familie die „Bürgerzeitung“ (Tagespost) einführt! Meine Frau war eine abgelagte Gegnerin der Arbeiterpresse, überhaupt jeder Zeitung, welche nicht mit Ansehen gekonnt ist und nicht den bekannten Klatsch in politisierenden Artikeln zum Ausdruck bringt. Auf die „Bürgerzeitung“ schimpfte meine Frau, obwohl sie noch niemals eine Nummer uneres Blattes gelesen hatte; es war dieses Schimpfen eine Gewohnheit, worüber sie sich selbst keine Rechenschaft geben konnte. Ihre Letztüre war der „Zentralanzeiger“, außerdem hatte sie sich einen Roman abonniert, wozu nun schon das 57. Heft erschienen ist, ohne daß abzusehen wäre, wann der Schwindel zu Ende geht. Ich habe mir große Mühe gegeben, meiner Frau in bezug auf Letztüre einen besseren Geschmack beizubringen; jedoch vergeblich. Den „Zentralanzeiger“ mußte sie lesen, wegen der Finanzen und Traueranzeigen; obwohl wir weder ein Logis zu vergeben haben noch eines brauchen und auch nicht gern den Kirchhof besuchen. Vergebens suchte ich meiner Frau begrifflich zu machen, daß jeder Arbeiter die Verpflichtung hat, die Arbeiterpresse zu unterstützen, da nur diese die Interessen der Arbeiter vertritt, während die übrigen Zeitungen zu unseren Unterdrückern halten oder der Lage der Arbeiter gleichgültig gegenüberstehen. Ich führte meiner Frau unsere eigenen Verhältnisse vor Augen, die, nebenbei gesagt, nichts weniger als zufriedenstellend sind. Sie stimmte mir im ersten Teile bei, aber ihre stereotypische Antwort war: „Darum ändert die „Bürgerzeitung“ auch nicht.“

Schließlich ließ sie sich doch einmal bewegen, den „Zentralanzeiger“ abzubestellen und dafür die „Bürgerzeitung“ zu abonnieren. Am Montag abend, als unser Blatt erschien, überflog meine Gattin die vier Seiten flüchtig und als sie ihre gewohnte geistige Kost nicht fand, legte sie mir das Blatt stillschweigend auf meinen Platz. Die folgenden Tage würdigte sie die „Bürgerzeitung“ keines Blicks mehr und am darauffolgenden Montag war diese verschwunden, der „Zentralanzeiger“ lag wieder auf dem Tisch, als ich nach Hause kam. Ich sagte kein Wort, Arbeitete mich, nachdem ich Abendbrot gegessen hatte, um und ging, gegen meine Gewohnheit, ins Wirtshaus. Als mich meine Frau fragte, was denn heute los sei, antwortete ich ihr, ich möchte die „Bürgerzeitung“ lesen und ging zu diesem Zweck in Gesellschaft. Im Wirtshaus traf ich Kollegen; nachdem ich die Zeitung gelesen hatte, spielten wir eine Maß heraus, ich hatte Pech und der erste Ausgang kostete mich 60 Pfennige. Ich ärgerte mich darüber, beschloß aber die eingeschlagene Taktik konsequent fortzusetzen. Am zweiten Tag war trotz des Schmolens meiner Frau wiederum Ausgang, dieses Mal ging es mit 24 Pfennigen ab. Am Mittwoch gings wieder ins Wirtshaus. Man wurde meine Frau ruhig und fragte energisch, ob denn das so fort ginge. Ich erklärte ihr ganz ruhig, daß ich jeden Tag ins Wirtshaus gehen werde, um mein Blatt zu lesen, und rechnete ihr zugleich vor, was sie mit der Abbestellung des Blattes gewonnen hat. Das wirkte: am Donnerstag, als ich nach Hause kam, lag die „Bürgerzeitung“ bereits auf meinem gewohnten Platz und am darauffolgenden Samstag wurde der „Zentralanzeiger“ wiederum und zwar für immer abbestellt. Noch mehr, meine Frau fand nach und nach Gefallen an unserem Blatte und gehört heute noch, nach vier Wochen, zu den eifrigsten Lesern unseres Organs. Ein derartiges Vorgehen dürfte allen Arbeitern zu empfehlen sein, deren Frauen sich mit unserem Blatte nicht befremden wollen.

Vermischtes.

Ein originelles Experiment. Aus New-York wird uns geschrieben: Professor Barnes vielbesprochene und noch mehr behauptete praktische Untersuchungen zur Feststellung der „Affensprache“ machen Schule. Wie bekannt, verweilt der erzieherliche Elefante viele Tage im Washingtoner Tierpark, um vermittelst eines Phonographen die Lautäußerungen der Affen nach aufzunehmen, und wenn man den bisher in die Öffentlichkeit gelangten Nachrichten trauen darf, bestand das Resultat dieser Arbeiten in recht Gerüchtem, als der Feststellung einer ganzen Stala bestimmter Laute, die Freude, Schmerz, Furcht, Hunger, Leidenschaft oder Warnungen bezeichneten. Als der Prof. nach einer Reihe von Wochen die einzelnen Laute in das Affensprache zurückrufen ließ, zeigte das Gebahren der Tiere, daß sie die Töne verstanden — bei den Lauten der Warnung furchte sie schnatternd in einen Winkel, bei denjenigen der Freude kamen sie zurück und beobachteten den Phonographen, wahrscheinlich in der Meinung, eins der ibrigen je in demselben verborgen. Von den Versuchen Barnes enthusiastisch, hat sich jüngst in Washington ein reicher Herr gefunden, welcher 100 000 Doll. zu einem höchst originellen Experiment verwenden will. Die Summe soll nämlich dem Verzuge dienen, eine Reihe von Affen durch strenge Zucht „geistig“ zu geben. Der Versuch bedingt also nichts Geringeres, als

die Auffindung des „mising link“ Darwins, die Entdeckung des fessenden Glückes zwischen dem Menschen und dem Affen. Hundstanzpaarige Affenpaare sollen paarweise in laubenden den Menschenwohnungen ähnlichen Käfigen gehalten und dressiert werden. Um das Gelingen der Sachsaht zu begünstigen, sollen die Affen der Fuchsanstalt, natürlich unter Aufsicht ihrer menschlichen Lehrer, täglich gemeinsame Zusammenkünfte veranstalten. Nur die intelligentesten Exemplare werden zur Paarung zugelassen — die fähigsten, stupiden von der Anstalt ausgeschlossen. Einzelne besonders gut entwickelte Tiere werden abgerichtet, dem Wärter Dienste zu leisten — in Indien sollen schon seit Menschengezeiten Affen zu Dienstleistungen geringeren Grades verwendet werden. Besondere Sorgfalt will man verwenden, um die Tiere mit dem Feuer und seinem Gebrauch bekannt zu machen — da wird es sich denn auch bald herausstellen, ob Stanleys Erzählungen von den focheltragenden Affen im bunten Erdteil begründet sind. Schon in 25—30 Jahren, meint der Washingtoner Affenfreund, wird man Resultate seiner Erziehung erwarten dürfen und so ist denn Hoffnung vorhanden, daß nicht allein die Menschen, sondern auch die Affen in absehbarer Zeit sich einer Affenpatrie „erfreuen“ dürfen. Welche besondere Art oder Familie zur Bildung derselben herangezogen werden wird, ist noch nicht bestimmt.

Dantons erste Frau. Man schreibt uns: Bei der letzten Debatte im französischen Senat über Danton griff ein liberaler Redner den berühmten Revolutionär auf das Festigte an, indem er unter anderem behauptete, derselbe habe nie geliebt und keine anderen Frauen gekonnt, als Dirnen, mit denen er ebenfalls Faustschläge als Liebeslohn austauschte. Von seinen unparteiischer Gesichtskundiger wird jetzt die Falschheit dieser Behauptungen nachgewiesen und dargelegt, daß der Führer der Bergpartei ein Herz hatte, das für die Reize hoher Weiblichkeit empfänglich war, wie nur irgend eines. Einer Frau vor allen, welche eine unvergleichliche Schönheit und eine engelhafte Sanftmut besaß, war es begehrend, diesen harten Mann zu erweichen. Sie war eine Pariserin von bescheidener Herkunft, die Tochter eines Aimonadenhändlers vom Pont-Neuf, wozin Danton manchmal kam, um nach Schluß der Klub-Sitzungen eine Erfrischung einzunehmen. Er sah sie und wurde augenblicklich von Leidenschaft für sie ergriffen. Seitdem er ihr zum erstenmal begegnet, liebte er sie mit einer zugleich tollern und respektvollen Fäktlichkeit. Ihr gegenüber fühlte er sich eingeschüchtern, wurde er demütigt und unterwürftig. Er sagte sich allen Launen des schönen Kindes; und aus Dank dafür, wie auch aus Neigung zu ihm reichte ihm das Mädchen eines Tages die Hand zum Gebühde. Von da an begann zwischen ihnen beiden so grundverchiedenen Wesen ein Leben voll verschwiegener Seligkeit. Während in Paris das Schredenregiment seine blutigsten Thaten ausführte, wanderten die Zwei Arm in Arm durch die Wälder in der Umgebung der Stadt. Und nachdem sie den Tag über in Vincennes oder Meudon gelehrt und geschwärmt hatten, kehrten sie am Abend heim, Rosen- und Weißblatstrümpfe in den Händen, mit denen sie ihr Kämmerlein schmückten. Manchmal besah Danton diese Ausflüge bis in sein Geburtshaus in Barur-Kübe aus und fürzte stolz und glücklich „eine kleine Frau“ durch all die Wäde, die er als Kind ohne sie durchlaufen. Diese intimen Freuden sollten nicht von Dauer sein. Eines Nachts kam Danton von einer fürnischen Konvention heim, in der er seine Feinde erjütern gemacht hatte, und fand seine Frau, von einem hitzigen Wochendbetteiher befallen, sterbend vor. Er nahm sie in seine Arme und bedeckte sie mit Küßen, heulend vor Verzweiflung. Sie lächelte ihm sanft zu, strich ihm mit ihrer kraftlosen Hand über die Augen, um die Tränen abzuwischen, und verschied. Zehn Tage nach dieser herzzerreißenden Trennung wollte Danton — so erzählt Micholet in seiner berühmten Revolutionsgeschichte — in einem wilden Anfall von Fieberdelirium die arme Tote zum letztenmale anfassen. Er scharrte sie aus dem Grabe aus, brach ihren Sarg auf und drückte seine Lippen auf den Mund der Leiche. Und demgegenüber sagt man, daß Danton ein Mann gewesen sei, der „niemals geliebt“ habe!

Eisenbahn-Zahrlan.

Abgang der Eisenbahnzüge.

Magdeburg.	6.46 R. (6. Röhren), 7.15 R. 1.—, 9.52 R. 10.48 R. (6. Röhren), 11.31 R. 1.—, 1.25 R. 1.—, 3.13 R. 5.41 R., 6.30 R. (6. Röhren), 7.2 R. 1.—, 8.33 R. 1.—, 10.25 R. 1.—, 11.55 R. (6. Röhren).
Wittenberg.	2.42 R., 4.31 R. (nur bis 31. Oktober), 5.45 R., 6.45 R., 7.33 R. 1.—, 9 R., 10.10 R., 10.32 R. 1.—, 11.40 R., 1.40 R. 1.—, 3.53 R. 1.—, 5.5 R. 1.—, 7.53 R. 1.—, 8.30 R., 9.5 R. 1.—, 10.26 R. 1.—, 11.40 R.
Hilfseisenbahnhalt.	7.45 R., 11.35 R. 1.—, 1.18 R. 1.—, 3.5 R., 6 R., 9.25 R. (bis Halbesleben).
Nordhausen-Halle.	5.15 R., 6.46 R. (bis Gangerhausen), 9 R., 10.41 R. 1.—, 1.20 R. (bis Eisleben), 2.5 R., 5.50 R., 9.30 R. (bis Nordhausen), 10.31 R. 1.—, 11.36 R. (bis Eisleben).
Cranz-Sachsen.	7.40 R., 11.24 R., 1.31 R. 1.—, 4.36 R. 1.—, 10.56 R.
Züringen.	3.11 R., 5.50 R., 6.7 R. 1.—, 7.87 R. 1.—, 10.11 R., 10.35 R. 1.—, 11.24 R. 1.—, 12.53 R., 3.10 R., 5.42 R. 1.—, 7.59 R. 1.—, 9.27 R., 7.26 R. 1.— (bis Werthebrau), 9.30 R. (bis Erfurt), 11.28 R. 1.—
Berlin-Hannalt.	12.13 R., 3.46 R. 1.—, 4.28 R. 1.—, 7.25 R., 8.55 R., 11 R., 1.40 R., 5.21 R. 1.—, 6.34 R., 8.11 R. 1.—, 8.35 R. (bis Wittenberg), 9.23 R. 1.—
Wittenberg.	2.32 R., 5.27 R. (6. Röhren), 7.14 R., 7.24 R. 1.—, 8.50 R., 9.63 R., 10.27 R., 11.25 R. 1.—, 1.25 R. 1.—, 3.38 R., 5.1 R. 1.—, 6.56 R., 8.58 R. 1.—, 10.50 R. 1.—
Reipzig.	5.25 R. (nur 6. 31. Okt.), 6.36 R., 7.9 R., 7.49 R., 9.40 R., 10.30 R., 11.28 R. 1.—, 1.5 R. 1.—, 3.15 R. 1.—, 5.2 R., 6.14 R., 6.24 R., 6.9 R., 7.57 R. 1.—, 7.29 R., 8.23 R. 1.—, 9.2 R., 10.15 R. 1.—, 11.49 R.
Wittenberg-Halbesleben.	5.55 R. (von Röhren), 8.10 R., 10.3 R., 12.43 R., 4.55 R., 7.50 R. 1.—, 8.55 R.
Nordhausen-Halle.	6.29 R. (von Eisleben), 6.5 R., 7.16 R. 1.—, 10 R., 12.40 R. (von Eisleben), 1.13 R., 5.13 R., 7.29 R. (von Eisleben), 8.3 R. 1.—, 10.40 R.
Cranz-Sachsen.	7.5 R., 11.01 R. 1.—, 12.40 R. 1.—, 1.40 R., 3.38 R., 4.21 R., 5.1 R., 7.16 R. 1.—, 7.52 R., 8.10 R., 9.1 R., 1.4 R., 2.1 R., 3.1 R., 4.1 R., 5.1 R., 6.1 R., 7.1 R., 8.1 R., 9.1 R., 10.1 R., 11.1 R., 12.1 R.
Berlin-Hannalt.	3.5 R., 4.5 R., 7.29 R., 9.06 R., 10.50 R. 1.—, 11.19 R. 1.—, 1.56 R., 3.52 R., 5.14 R. 1.—, 6.51 R. 1.—, 8.43 R., 11.23 R., 11.53 R. 1.—, 1.2 R., 2.1 R., 3.1 R., 4.1 R., 5.1 R., 6.1 R., 7.1 R., 8.1 R., 9.1 R., 10.1 R., 11.1 R., 12.1 R.

† bebetzt Schnellzug; wo nichts angeg. Personenzug mit 1.— R.

Alles zu billigsten Preisen — und trotzdem auf Abzahlung!

Bettfedern, Betten, Bettstellen, Matrasen, Cobas, Kleiderpinde, Kommoden, Spiegel, Waschtiseltren, Kleiderständer, Stangenpinde, Kuchenschrank, Tisch u. Stühle.

ganze Ausstattungen und Zimmer-Einrichtungen.

Alles auf Abzahlung bei geringer Anzahlung im grössten

Waren- und Möbel-Kredit-Geschäft

von

C. Neugebauer (früher B. Fodor),
alte Promenade 28, Ecke Steinstr., nahe der Hauptstr.

Alles zu billigsten Preisen — und trotzdem auf Abzahlung!

Wieder nicht!

So, Frankreich, es war wieder nicht, —
Der Kasse will ich wissen
Von einem Bündnisse mit Dir!
Du wirst Dich treffen müssen!
Du liebst den Krieg, den Frieden wir,
Wir jeder, der vernünftig!
Sei still, soll's Dir nicht schlecht ergehn,
Und schimpfe nicht mehr Künftig!
Dann wird Dir einen Eisen-Heck
Gold-Kundendienst! Ichiden,
Dann drauß auf dieser Welt kein Reich
Am Zeug Dir was zu finden!

Herren-Anzüge von 10 Rl. an,
hochfeine von 15 Rl. an, Herren-
Paletots von 10 Rl. an, Schur-
waloffs, elegant, von 10 Rl. an,
Mode-Paletots von 14 Rl. an,
Herren-Hosen von 3 Rl. an,
Rouvautes von 5 Rl. an,
Herren-Jackets, jede Größe, von
6 Rl. an, Golen u. Westen von
7 Rl. an, modernste von 9 Rl. an,
Brant-Anzüge in Tuch und
Kammgarn von 25 Rl. an, sehr
gute von 33 Rl. an, Anaben-
Anzüge u. Paletots b. 2.50 Rl. an,
Herren-Westen b. 2 Rl. an.

Große Auswahl in Arbeiterhaken.

Ettablissement besserer
Herren- u. Anabengarderoben

Die Bind- und Schweineflächerei v. Franz Kaiser
Merseburgerstrasse 42, (Bolts-Logier- u. Speisehaus)

empfeht prima Bind-, Kalb-, Schweine- und Dammeifelle sowie
A. Hartmanns: prima Haut- u. Lederwerk, Kleinfelle, Merseburger,
Salsami, Zerleiwerk, f. rohen u. gefärbten Schinken, zu Servas
bes. Jeden Morgen und Abend warme Janerische und Dreslauer
Knoblauchbrot

Um freundlichen Zuspruch bittet unter Aufsicherung reellster Bedienung
Franz Kaiser, Fleischermeister.

A. Vogel, Schuhmacher, Steinweg 1
bringt sein Lager
sämtlicher Schuhwaren
in empfehliche Erinnerung.

Billigste Feingesteck warmer Fußbedeckungen, Fellschuhen aller Art.

Schuhwaren mit Kontrollmarke
empfeht von den einfachsten bis zu den elegantesten in großer Auswahl.

Ausschließlicher Verkauf für Halle nur
Griffstr. 49. Otto Schröder. Griffstr. 49.

C. Nebelsieck
Zigarren-Fabrikation [3998]
Merseburgerstrasse 13 d
empfeht
Zigarren
à 3, 4, 5, 6-20 J. in ff. Qualität.
Zigarren, Tabak, Cigar,
sowie Handarbeiten billigst.

Die Schwarzen.

Die Schwarzen in den Kaiserlichen
Ein- in der That sehr originell.
Man muß sie zu den Künftigen zählen
und sieht, selbst Krogen sind sehr hell!

Einzig hatten sie nur Laß und Biere,
Der Geist war pumpt durch Canal und
Schwefel.

Doch jetzt der Freiheit gelbter Tage,
Da machen sie nun uns was weiß!
Dorum für Weissen alle auch weiß!
Brennt, Popomorenlement,
Die Freiheit wirklich billiger Preise,
Wie sie nur **Stimmemauer** kennt.

Hier wird man gut und billig kaufen,
Und wer vorlieb geht, kann auf Ehr'
Soweit bis daß er schwarz wird kaufen,
Er findet schöner nirgends mehr,
als in dem grössten
Herren- und Anaben-
Garderoben-Geschäft.

1000 kompl. Anzüge v. 10 Rl. an.
1000 Winterpaletots von 9 Rl. an.
1000 Anabenanzüge v. 2 1/2 Rl. an.
1000 Anabenpaletots v. 3 1/2 Rl. an.

Frads, Kellnerjaden,
Schwaloffs, Jagdjoppen.

Zur allein
obere
72. Leipzigerstr. 72.
M. Simmenauer.

Warenhaus
H. ELKAN

Halle a. S., Leipzigerstr. 90.



Winter-Überzieher

elegant, mehrere 100 an Lager, in allen Farben,
blau, oliv, schwarz, braun in feiner Arbeit
und elegantem Schnitt von 10 Rl. bis zu dem
Teilen 16-27 Rl.

Elegante Herren-Stoff-Anzüge von 10 Rl. an.
Herren-Kammgarn-Anzüge von 16 Rl. an.
Elegante Damen-Hosen von 3.50 Rl. an.
Schwarze Kellner-Jaden, Frads u.
Winter-Anaben-Überzieher und Paletots mit
schönsten Nadel- und Velvelagen v. 3.50 Rl. an.
1000 Anaben- u. Kuchenschrank-Anzüge v. 2.50 Rl. an.
Arbeitsbosen, Kaffinetten v. 1.50 Rl. an, engl.
Leber von 2 Rl. an, echte engl. Leberhosen
von 4 Rl. an.

Arbeitswesten und Jackets (pottbillig).
Blaue Arbeiter-Normal-Anzüge.
Großes Stofflager zu Begehungen nach Maß.

Damen- u. Mädchen-Mäntel.

Winter-Damen-Kragen-Mäntel schon von 9 Rl.
an bis zu den feinsten Sachen.

Damen-Regenmäntel und Paletots schon von
2.50 Rl. an bis zu den feinsten Sachen, an-
schließend und mit Krogen, für Stadt und Land
passend.

Damen-Jackets von 3 Rl. an, Mädchen-Herbst-
Mäntel von 2.75 Rl. an.

500 Winter-Mädchen-Mäntel
von 3.50 Rl. an, mit und ohne Kragen, glatt gearbeitet und mit Nadeln besetzt.
Nadeln und Double-Jaden, gute Ware von 3 Rl., Kellnerjaden von 50 Pf. an.
Die Sachen zeichnen sich durch äußerst eleganten Schnitt und Sitz aus.

Schuhwaren.

Führe hauptsächlich nur genagelte Schuhwaren, keine Kalfschuware,
die oft nur gepapert ist. Diefelben zeichnen sich durch große Haltbarkeit aus
und ist der tägliche Umsatz 100 bis 150 Paar.

Herren-Stiefeln und Stiefelletten von 5 Rl. an.
Anaben-Stiefeln und Stiefelletten von 3.50 Rl. an.
Langschäfter-Stiefeln mit und ohne Galten v. 10 Rl. an.
Kellner-Schuhe zum Binden und mit Gummi
von 4.50 Rl. an.

Damen-Stiefelletten, Leber von 4 Rl.
in Leber und Led, gefilz genäht,
von 4 Rl. an.

Goldläfer und Ballschuhe von 2 Rl. an. Handschuhe von 1.50 Rl. an.
Sehr große Lager von wollenen und leibenen Nadeln von 2.50 Rl. an.
Schnüren, sehr haltbar von 50 Pf. an.

Handschuh-Anzüge aus Leder und Nadeln.
Rinderhäute Lederpantoffeln und genagelte Handpantoffeln von 60 Pf. an.
Nur durch den großen Umsatz kann ich meine anerkannt dauer-
haften Schuhwaren so billig verkaufen.

Warme Tuch-Stiefelletten
mit Gummi und zum Schützen von 3 Rl. an.
Warme Fellschuhe und Felpantoffeln von 90 Pf. an.

Mein Manufaktur- und Kleiderstoff-Lager
ist mit den neuesten, elegantesten Sachen versehen. Einen großen Vorrat
Sablama und reinwollene Lama
kaufe ca. 300 Stück sehr billig ein und gebe diese schon von 25 Pf. an ab

Feiner offeriere zu billigsten Fabrikpreisen:

Elegante Kleiderstoffe, Ausbeuten, schwarze Cachemire, Bettzeuge, Bett-
decken, Dombandgerichte, rein leinene Tischentwürfe, Hausmaderleinwand,
Anleits, Handtücher prima Leinen, Damast-Handtücher, Servietten,
Futterstoffe, Drell-Zigfücher, Dill-Decken, Bett-Damast, Dombentude,
Stierling und Chiffons, Kapp und Scherzschürzen, Zucheländer in allen
Farben, Kallmünder und andere Frauenstücke, wollenen Schlafdecken, Pfeffer-
decken, wollenen Chemisettes, Rod, Schwanebogens, Kollagen, Kinder-
kleidchen, alle Größen, Betttücher in Leinen, Dettücher in Barchent, mit
roter Rante, Unterhosen, Strickjaden und Jagdwesten, braune Fleischer-
jaden, wollenen Strümpfe, Leppiche sind in großer Anzahl vorhanden,
Schürzen für Kinder und Frauen, Strickgarne, 10000 Pfund in allen
Farben, welche zum Jahrtreise vorrätig, Zücher, wollenen, Korsetts,
Handschuhe, Regenmäntel, fertige Betten und
Bettfedern. Billigste beste Bettfedern per Pfund 80 Pf., 1.50, 1.75,
2, 2.50 Rl.

Das Warenhaus Leipzigerstr. 90,
welches bereits über 25 Jahre existiert, erfreut sich durch freundliche Be-
dienung und äußerst billige Preise eines großen Zuspruchs. Mein Prinzip
bleibt stets: **Großer Umsatz — kleiner Nutzen.**

Für Wiederverkäufer Extra-Verkaufsummen in allen angeführten
Waren und ist der Lagerbestand der ungemein billigen Preise wegen für jeden
von größtem Vorteil.

„Goldene 48“

große Ulrichstrasse 48, 1. Etage.
Neben den Kaisersälen.

Reelle
Bedienung.
Reelle Preise.

Pa. Magdeburger Sauerkohl,
feinst. Holst. Mollereibutter
feinstes Musgewürz
empfeht [3415]
Paul Elnecke, Streiberstr. 8.

ff. Pastoren-Tabak
à 8 Pf. 80 Pf. empfeht
C. Nebelsieck,
Merseburgerstrasse 13 d.

Aufruf
an alle zielbewußten Arbeiter Deutschlands!

Solidarität!

Wohler! Nur alle,
welche nebeneinander
unter dem Schweißlohn tra-
gen, sichern Garantie, daß
den Verräterigen gerechter
Lohn wunde!

Wir bitten, genau auf den Text der Karte zu achten!
Berlin 1890.

Für die Arbeiter der Hut-Industrie:
Die Kontroll-Kommission.

Wer ohne finanzielle
Dajer helfen will, daß den
Arbeiter der Guttränge
gerechter Lohn werde, wer
helfen will, daß ohne Streiks
im Guttränge der acht-
rühmliche Arbeitstag ein-
gefüllt werde und dadurch
Wage geschaffen wird für
Tausende von Arbeitern,
welche jetzt elend auf der
Kantstraße verkommen, der
laufe in Zukunft nur
Güte, in denen eine Kontroll-Marte eingelebt ist.

Das Einleiben der Karte beim Kaufen ist Betrag;
die Karte muß schon vorher im Gute liegen.

Für die Arbeiter der Hut-Industrie:
Die Kontroll-Kommission.



ff. gebr. Kaffees
in bekannter Güte à 8 Pf. 200, 1.80, 1.60
und 1.40 Rl.

Sichte,
à 6 Pf. 25 Pf.

ff. Margarine,
ff. Hamb. Schmalz,
à 48 Pf. sowie
feinstes Musgewürz
empfeht

Alb. Trautwein,
große Ulrichstr. 30.

Gr. Ulrichstr. 4. Moritz Cahn Gr. Ulrichstr. 4.
empfeht

zur Herbst- und Winter-Saison

Ueberzieher aus Eskimo, Iso-
aus Eskimo, Iso-
etc., Cheviot etc.
von 12-48 Rl.

Schwaloffs mit und ohne Velle-
rinen von 20 Rl. ab.

Hohenzollern-Mäntel
aus grau Tüffel und Lodenstoffen
von 28-60 Rl.

Anzüge aus Kammgarn, Cheviot
etc., von 18 Rl. an

Schlafrocte aus Double,
Belours, Fusch etc.
von 11 Rl. an.

Anabenanzüge u. Paletots
bis zur Herrengröße in den neuesten
Jaccons in allen Freistagen.

Besondere Beachtung!

Die von voriger Saison an Lager befindlichen Ueberzieher
und Anzüge habe ich zum Ausverkauf gestellt und offeriere solche 25 %, unter
dem vollen Preise.

Bestellungen nach Mass werden unter vollster Garantie solid und billigst ausgeführt.

Aufruf

an die geehrte Einwohnerschaft von Halle a. S. und Umgegend.

In heutiger schwerer Zeit, wo Jedermann, sei er Geschäftsmann, Arbeiter oder Defenem, sei er ein kleiner oder großer Rentier, über Ermäßigung seiner Einkünfte, ja sogar der Beamten über Verringerung der Lebensbedürfnisse berechtigete Klagen führt, hat sich die

Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft

die Aufgabe gestellt, dem Arbeiter als auch dem feinsten Mann für wenig Geld ein Kleiderstück, den jetzigen Mode-Anforderungen entsprechend,

elegant und gut

geben zu können. Die schwierige Aufgabe zu lösen, zu solch wirklich billigen Preisen, wie aus nachstehendem Preis-Verzeichnis zu ersehen ist, verkaufen zu können, ist nur möglich erstens durch Einsparnis der Lueren Ladenmiete, zweitens durch größere Bar-Einkäufe in den ersten Fabriken Deutschlands, weiter aber rechnend auf den bedeutenden Zuspruch des gebirten Publikums. Der große Umsatz muß es bringen.

Seit dem Bestehen unseres Geschäfts haben wir bewiesen, daß nicht durch Reklame allein das geehrte Publikum angelockt werden soll, nein, sondern das Renommee unseres Geschäfts soll darin bestehen,

daß jeder Käufer sagen muß: Da bekommt man was für sein Geld!

Denn was Schnitt, gute Arbeit, hauptsächlich aber die vorzügliche Qualität der Stoffe im Verhältnis zum Preise betrifft, steht dieses Geschäft

ohne Konkurrenz da!

Es säume daher niemand, dem sein Geld lieb ist, bei eventuellem Bedarf dieses

Herren- und Knaben-Kleider-Etablissement ersten Ranges

zu besuchen und wird jedem die Versicherung gegeben, daß niemand die Lokaltitäten unbedienter verläßt.

Halle'sche Konkurrenzgesellschaft

Größtes Spezial-Geschäft

für fertige Herren- und Knaben-Garderoben

5 Leipzigerstr. 5. in den großen Räumen eine Treppe hoch. 5 Leipzigerstr. 5.

Preis-Liste:

- Herbst-Paletots in allen Modellen von 9, 10, 11, 13, 15, 18, 20 Mark an.
- Winter-Paletots in Racome, Kape und Diagonal von 11, 13, 15, 18, 20, 23 Mark an.
- Winter-Paletots la. Qual., bestes Wollfutter von 20, 23, 27, 30, 33, 36 Mark an.
- Schwaloffs in den neuesten Modellen von 18, 20, 22, 25, 27, 30 Mark an.
- Gabelots in wasserdichten Stoffen von 15, 17, 20, 22, 24, 26 Mark an.
- Kaisermäntel in Diagonal und Loden von 13, 15, 17, 18, 20, 23 Mark an.
- Winter-Jackets in gleichen Paletotstoffen von 6, 7, 8, 9, 10, 12 Mark an.
- Loden-Joppen in gleichen Paletotstoffen von 6, 6 1/2, 7, 8, 9, 10 Mark an.
- Herbst-Anzüge, reine Wolle und gute Arbeit von 11, 12, 14, 16, 18, 20 Mark an.
- Wadstein-Anzüge, das neueste der Saison, von 12, 14, 16, 19, 21, 25 Mark an.
- Schlepp-Anzüge, englische und französische Stoffe, von 14, 17, 19, 23, 25, 30 Mark an.
- Schrotd-Anzüge in Kammgarn und Diagonal von 20, 23, 25, 30, 33, 36 Mark an.
- Einzelne Wadstein-Jackets, neueste Dessins, von 6, 6 1/2, 7, 8, 9, 10 Mark an.
- Einzelne Wadstein-Hosen, elegant sitzen, von 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 5, 6 Mark an.
- Einzelne Wadstein-Hosen, fein englischer und fein französischer Stoff, von 6, 7, 8, 9, 10, 12 Mark an.
- Knaben-Paletots mit und ohne Besatz für Knaben von 2-8 Jahren von 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 6, 8 Mark an.
- Knaben-Paletots für Knaben von 9-15 Jahren von 6, 7, 8, 9, 10, 12 Mark an.
- Knaben-Kaisermäntel für Knaben von 3, 3 1/2, 4, 5, 6, 7 Mark an.
- Wadstein-Knaben-Anzüge hochfein, glatt und mit Falten von 3, 3 1/2, 4, 5, 6, 7 Mark an.
- Wadstein-Knaben-Anzüge für jedes Alter, neueste Façon, von 5, 6, 7, 8, 9, 10 Mark an.
- Schlepp-Anzüge in grau und nobelartigem Doublet, Frotte und Estimo mit passendem Zubehör von 9, 10, 11, 13, 16, 18, 20 Mark an.
- Jünglings-Anzüge, Nouveautés, von 8, 9, 10, 14, 15, 16 Mark an.
- Jünglings-Anzüge in allen Modellen von 8, 10, 11, 12, 13, 15 Mark an.
- Oamburger Leder- und Manchester-Anzüge mit Wollfutter von 8, 9, 10, 12, 13, 15 Mark an.
- Arbeits-Anzüge in Füllwolle, Kaschmir und Halbwole von 5, 6, 7, 8, 9, 10 Mark an.
- Prima Oamburger Lederhosen in allen Farben von 4, 5, 6, 7, 8 Mark an.
- Prima deutsche Lederhosen, härteste Reparatur, von 2 1/2, 3, 4, 5 Mark an.
- Prima Füllwolle-Kaschmir- und Woll-Hosen von 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2 Mark an.
- Gute starke Arbeitshosen von 1.25 Mark an.

Wäcker-Beuten, Fracks und Reiter-Jacken in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Stücklisten werden gratis verabfolgt.

Wir unterhalten am hiesigen Platze kein zweites Geschäft und ersuchen das geehrte Publikum, um Verwechslungen zu vermeiden, genau auf Firma und Nummer zu achten.

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

- 1) Wegen Ersparnis teurer Ladenmiete ansehnlich billige Preise.
- 2) Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
- 3) Durch Leitung berühmter Facharbeiter alle Façons und schöner Schnitt.
- 4) Großer Absatz mit dem kleinsten Risiko.

Einzel-Verkauf zu wirklich Fabrikpreisen.

Bei der Reorganisation haben wir strenge Reellität und zur besonderen Aufgabe gemacht und um das geehrte Publikum vor Verwechslung zu warnen, ist auf jedem Stück Ware der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckstrich verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Halle'sche Konkurrenzgesellschaft

in Firma: Mayer & Co., Halle.

5 Leipzigerstr. 5 eine Treppe hoch 5 Leipzigerstr. 5.

Auch Sonntags geöffnet.

Für Wiederverkäufer günstiger Gelegenheitskanal.

Redaktion von Rich. Illge; Verlag von Aug. Grob; Druck der hiesigen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. O. m. b. H.), sämtlich in Halle a. S.

Geschäfts-Übernahme.

Mit Gegenwärtigem erlaube mir, meiner geehrten Nachbarschaft, Freunden und Gönnern ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich das

Materialwaren-Geschäft von Hrn. M. Kempe, alter Markt 20 übernommen habe, und soll mein stetes Streben sein, die mich beehrende Kundschaft nur mit guten Waren zu billigsten Preisen zu bedienen und bitte um werthe Unterstützung.

Hochachtend W. Gessner.

Reste.

Wachstuchreste für große und kleine Tischdecken, sowie

Gummi-Betteinlagreste von 1/2 bis 2 Meter lang

sind in gr. Auswahl vorräthig und werden unter Fabrikpreis abgegeben. Spezialgeschäft der Gummi- und Wachstuchreste, Hugo Mohr, gr. Ulrichstr. 26 (im Neubau des Herrn G. Sachs).

W. Naundorf, Albrechtstraße 15,

empfehle sein großes Lager

fertiger Schuhwaren

in nur gut r. dauerhafter Ausführung, ganz besonders die vorzüglich gearbeiteten Arbeiterstiefeln sowie für die bevorstehende Saison Filzwaren in reicher Auswahl. — Durch Einsparnis teurer Ladenmiete bin ich in der Lage zu äußerst billigen Preisen, bei bester Reellität, zu verkaufen. — Reparaturen schnell, gut und billig. W. Naundorf, Albrechtstraße 15.

Stute & Meyerstein

Halle a. S., gr. Steinstr. 8.

Zur bevorstehenden

Herbst- und Winter-Saison

empfehlen sämtliche Neuheiten in grösster Auswahl:

ff. Herren-Herbst- und Winter-Paletots

von 12 Mark an,

ff. Herren-Herbst- und Winter-Anzüge

von 12 Mark an,

ff. Knaben-Anzüge

von 3.75 Mark an.

ff. Knaben-Paletots

von 3.75 Mark an.

Joppen, Kaisermäntel, Schwaloffs, Schlafröcke u. s. w.

Arbeiter-Garderoben

in enormer Auswahl.

Spezialität:

Echt Hamburger Lederhosen

mit Lederbesatz u. Lederbesatz à Mt. 4.50.

Billigste streng feste Preise.

Reelle Bedienung.

Genossenschafts-Bäckerei.

Die Parteigenossen von Madewell und Umgegend beabsichtigen eine Genossenschaftsbäckerei ins Leben zu rufen. Da aber die Beteiligung bisher noch zu schwach ist, eine solche einzurichten, so hat der Parteigenosse Stein unter der Firma

Otto Stein & Komp.

am 1. Oktober in Madewell eine

Bäckerei

eröffnet. Wir ersuchen die Parteigenossen von Madewell und Umgegend, dieses Unternehmen durch Entnahme von Brot und Mehl zu unterstützen. — Meldungen zur Teilnahme an der Genossenschaftsbäckerei werden dajelbst entgegengenommen.

Mehrere Parteigenossen von Madewell und Umgegend.

Für die Herren Raucher

erbitte meine besten 4, 5 und 6 Pfg.-Zigaretten, sowie Oamburger, Bremer, Berliner Zigaretten aus den renommierten Fabriken à 7, 8, 10 Pfg. der Erst- Zigaretten in großer Auswahl, ebenso Tabak und Kautabak, sowie Pfeifen und Birken. 1908

Adolph Spier,

Berlinerstraße, Ecke Königstraße, im Kolts. Zweig- und Bogierhaus.